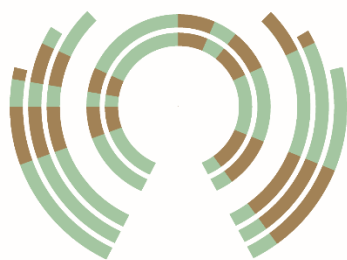


Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017 - 2019 mit Jahresbilanz seit 2015



**MEHRING
PLATZ**
ZUM LEBEN SCHÖN

vorgelegt vom

Quartiersmanagement am Mehringplatz

Träger: Kunstwelt e.V.

Vor-Ort-Büro: Friedrichstraße 1 - 10969 Berlin

Telefon: 030 – 399 332 43

E-Mail: info@qm-mehringplatz.de

Homepage: www.qm-mehringplatz.de

Inhaltsverzeichnis

0 EINLEITUNG	4
1. GEBIETSBESCHREIBUNG	6
2. LEITBILD	9
3. STAND DER GEBIETSENTWICKLUNG	11
3.A) AKTIVIERUNG	11
3.B) VERANTWORTUNG FÜR DEN KIEZ	12
3.C) VERNETZUNG	13
3.D) BILDUNGSSITUATION	13
3.E) LEBENDIGER KIEZ	15
3.F) WOHNEN UND WOHNUMFELD	16
4. KÜNFTIGER HANDLUNGSBEDARF IM GEBIET	18
4.A) BILDUNG – AUSBILDUNG - JUGEND	18
4.B) ARBEIT UND WIRTSCHAFT	21
4.C) NACHBARSCHAFT (GEMEINWESEN, INTEGRATION)	22
4.D) ÖFFENTLICHER RAUM	25
4.E) BETEILIGUNG, VERNETZUNG UND EINBINDUNG DER PARTNER	27
5. STRATEGIE ZUR VERSTETIGUNG	29
6. FAZIT	31

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
AJ	Aktionsfondsjury
AV Wohnen	Ausführungsvorschriften zur Gewährung von Leistungen gemäß § 22 SGB II und §§ 29 und 34 SGB XII
BA	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
BVG	Berliner Verkehrsbetriebe
BIK	Berufsorientierung im Kiez
FB	Fachbereich
FZ	Familienzentrum
GGs	Galilei-Grundschule
IHEK	Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept
IHK	Industrie- und Handelskammer
INSEK	Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept
ISBJ	Integrierte Software Berliner Jugendhilfe
KSG	Kurt-Schumacher-Grundschule
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
MSS	Monitoring Soziale Stadtentwicklung
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
PFH	Pestalozzi-Fröbel-Haus
QM	Quartiersmanagement
QR	Quartiersrat
SGB	Sozialgesetzbuch
StEP Wohnen	Stadtentwicklungsplan Wohnen

0 Einleitung

Erstellungsprozess

Die vorliegende Fortschreibung des Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes (IHEK) basiert auf einer aktualisierten Analyse der Herausforderungen im Quartier und den daraus abgeleiteten Handlungsbedarfen und Lösungsansätzen des Quartiersmanagements (QM). Diese berücksichtigen v.a. die aus den aktuellen Bautätigkeiten an den Quartiersgrenzen erwachsenden Risiken und Chancen, die eine neue Dynamik in die Quartiersentwicklung bringen können.

Im Vorfeld erfolgte der Einbezug und die Auswertung relevanter statistischer Daten, Gespräche mit den wichtigen Partnern und Akteuren im Quartier, die Evaluation laufender Projekte und Maßnahmen sowie Gesprächsrunden mit den bewohnergetragenen Gremien des QM. Im Quartiersratsworkshop am 18.3.2016 erfolgte die Diskussion zu den künftigen Handlungsbedarfen für die Ausrichtung der QM-Arbeit. Die Zustimmung zu den Eckpunkten des IHEK wurde durch den Quartiersrat (QR) am 6.4.2017 erteilt.

Seitens der Fachämter des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg (BA) erfolgte zur IHEK-Erstellung zum Jahresende 2016 vor allem eine Zulieferung von Informationen, die sich im Wesentlichen auf den Gesamtbezirk bezogen. Nur vereinzelt wurden Strategien und Maßnahmenansätze konkret für das QM-Gebiet Mehringplatz herausgestellt. Hervorzuheben ist hier der Fachbereich (FB) Frühe Bildung und Erziehung (Handlungskonzept des Bildungsnetzwerkes Südliche Friedrichstadt). Die zur Verfügung gestellten Informationen flossen an den entsprechenden Stellen in das IHEK ein. Im Rahmen der AG Planung erfolgte bezirksintern im März 2017 eine Darlegung der seitens QM erarbeiteten Schwerpunkte, Ziele und Lösungsansätze. Die grundlegenden Bedarfe, auf denen die strategische Ausrichtung des IHEKs basiert, wurde von den anwesenden Fachämtern bestätigt.

Aktualisierung der Gebietsentwicklung

Als wesentlichste und maßgeblichste Aktualisierung besteht für das Quartier die Gefahr einer weiteren Segregation durch die Bautätigkeiten privater Eigentümer unmittelbar an den Gebietsgrenzen auf dem Areal des ehemaligen Blumengroßmarktes (erste Bezüge ab 2. Halbjahr 2017) und an der Stresemannstraße (erste Bezüge ab Ende 2017) sowie innerhalb des Quartiers an der Franz-Klühs-Straße zur Erweiterung des Bestandes der Gewobag (Baubeginn voraussichtlich 2018) und voraussichtlich entlang der Franz-Klühs-Straße im Bestand der EB Immobilien GROUP. Insgesamt entstehen über 500 Wohneinheiten, ergänzende Gewerbe- und Infrastrukturf lächen sowie der Neubau der taz.die tageszeitung.

Das Entstehen dieser neuen Nachbarschaften muss als einmalige Chance für die Gebietsentwicklung genutzt werden. Gemeinsam und ressortübergreifend muss mit den wichtigen Akteuren ein Prozess in Gang gesetzt werden, der die weitere Segregation des Gebietes stoppt und den Mehringplatz wieder als attraktiven Standort innerhalb der Südlichen Friedrichstadt positioniert. Ausschlaggebend hierfür wird es sein, inwieweit es in den nächsten zwei Jahren gelingt, das Gebiet rund um den Mehringplatz auch für die neuen Nachbarschaften nutzbar zu machen und ihr Potential impulsgebend in das Quartier zu integrieren.

Weitere wesentliche Veränderungen bezüglich der Gebietsentwicklung:

- Wilhelmstraße 7 (Grundstücksgesellschaft HEIMAT mbH & Co. KG): Fertigstellung von Umbau und Modernisierung sowie Neuvermietung im hochpreisigen Segment
- Wilhelmstraße 2-6 (EB Immobilien GROUP): bei Neuvermietung entstehen hohe Mietsteigerungen
- Friedrichstraße 4 (Gewobag): Fertigstellung der Fassadensanierung Ende 2016/ Anfang 2017, Strangsanierung ab dem 2. Quartal 2017
- Theodor-Wolff-Park und Besselpark: Revitalisierung der Spielplätze abgeschlossen
- Mehringplatz: Verzögerung des Baubeginns zur Umgestaltung des Platzes
- BVG-Bauarbeiten: Abschluss Bauabschnitt Mehringplatz, aktuell Bauabschnitt Fußgängerzone
- Kurt-Schumacher-Grundschule: Abschluss der Sanierungsmaßnahmen zeitlich nicht zu fixieren, daher andauernde Einschränkungen im Betrieb von Schule und Freizeitbereich

Aktualisierung der Handlungsschwerpunkte und Handlungsbedarfe

Die Handlungsschwerpunkte haben sich in den zurückliegenden zwei Jahren nicht wesentlich geändert.

Handlungsfeld Bildung – Ausbildung - Jugend

Aufgrund der weiterhin fehlenden Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche auf dem Bildungsweg bedarf es im Quartier nach wie vor einer Fokussierung auf das Handlungsfeld Bildung – Ausbildung – Jugend. Eine wesentliche Änderung innerhalb des IHEKs besteht darin, die Bildungseinrichtungen und -akteure dahingehend zu unterstützen, ihre Angebote auch für die neuen Nachbarschaften zu attraktivieren und dadurch eine Einbindung der neuen Nachbarschaften in das Gebiet zu fördern. Dies ist ein wesentlicher Schritt, um die weitere Ausbildung von Parallelgesellschaften am Mehringplatz zu verringern.

Handlungsfeld Nachbarschaft

Auch dieses Handlungsfeld hat weiterhin eine hohe Priorität. Eine wesentliche Änderung besteht seit 2016 aufgrund des Beschlusses des BA zum Intihaus in der Friedrichstraße 1. Demnach ist die Einrichtung als zentrales Kinder-, Jugend und Nachbarschaftszentrum weiterzuentwickeln. Der Ansatz aus dem vorangegangenen IHEK, das Intihaus als Bildungs- und Qualifizierungsstandort im Quartier zu stärken, ist damit hinfällig. Der Beschluss hat Auswirkungen auf die gesamte Ausrichtung der Gemeinwesenarbeit im Gebiet. Durch die Schaffung eines Ankerpunktes ist die Nachbarschaftsarbeit mithin strategisch im Intihaus zu bündeln. Der Entwicklungsprozess stockt jedoch weiterhin aufgrund ungelöster Fragen zu Rahmenbedingungen innerhalb des BA.

Handlungsfeld Öffentlicher Raum und Handlungsfeld Arbeit und Gewerbe

Dem öffentlichen Raum kommt als verbindende und sichtbare Schnittstelle aller Nutzergruppen eine besondere Aufmerksamkeit zuteil. Nachdem insbesondere über das Sanierungsverfahren bereits Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raums angestoßen bzw. umgesetzt wurden, konzentriert sich der Schwerpunkt der QM-Arbeit in diesem Handlungsfeld künftig auf Ansätze und Maßnahmen, die in enger Wechselwirkung mit dem Handlungsfeld Gewerbe stehen und durch Aufwertung der Fußgängerzone und des Außenkreises am Mehringplatz eine neue Anziehungskraft und Attraktivität entwickeln.

1. Gebietsbeschreibung

Kurzdarstellung der Eckpunkte des Gebietes - Gebietssteckbrief

Das Gebiet Mehringplatz befindet sich zentral im Herzen Berlins und ist Teil der Bezirksregion 1 in Friedrichshain-Kreuzberg und innerhalb derer Teil der Südlichen Friedrichstadt (LOR). Im südlichen Bereich begrenzen Hallesches Ufer/ Gitschiner Straße das Gebiet. Eine natürliche Trennwirkung zum sich südlich anschließenden Blücherpark bildet der Landwehrkanal. Östlich verläuft die Gebietsbegrenzung entlang der Lindenstraße, nördlich entlang der E.T.A.-Hoffmann-Promenade/ Hedemannstraße, westlich entlang der Stresemannstraße/ Wilhelmstraße (ohne Willy-Brandt-Haus). Insgesamt umfasst das QM-Gebiet 24,64 Hektar.

Die Bebauung des Mehringplatzes wird vom sozialen Wohnungsbau der 70er Jahre dominiert. An die kreisförmig die Grünfläche umschließenden, 4- bis 6 geschossigen Gebäude schließen sich Hochhäuser an. Im Bereich nördlich der Franz-Klühs-Straße handelt es sich überwiegend um eine fünfgeschossige Bebauung. Neben einigen Altbauten (20%) finden sich auch hier weitere Gebäude des sozialen Wohnungsbaus der 70er Jahre. Als innerstädtisches Wohnquartier bietet es insgesamt ca. 2.500 Haushalten Wohnraum. Hinsichtlich der Wohnraumstruktur dominiert im Quartier v.a. der Anteil der 1 bis 2-Raum-Wohnungen (41,5%) sowie der 2,5 bis 3-Raum-Wohnungen (48,5%). Die Gewobag ist mit 1.303 Wohneinheiten größter Vermieter, gefolgt von der EB Immobilien GROUP mit 363 Wohneinheiten. Speziell für die Altersgruppe 50+ existiert ein Seniorenwohnhaus am Mehringplatz mit 105 Einheiten. Diese ehemalige Bezirksimmobilie befindet sich seit 2009 in privater Hand.

Geprägt wird das Quartier vom südlich verorteten Mehringplatz, der mit einer Fußgängerzone den Anfang der Friedrichstraße markiert. Hier befinden sich v.a. Kleingewerbe, Dienstleistungsangebote und soziale Träger. Die Angebotsausrichtung konzentriert sich wie auch im gesamten Quartier, mit wenigen Ausnahmen, auf die Nahversorgung der Bewohnerschaft. Abgesehen von den drei Filialmärkten Edeka, Netto und Rossmann, dominiert inhabergeführter Einzelhandel die Gewerbestruktur. Im gastronomischen Bereich gibt es einige Restaurants sowie Cafes und Imbisse. Ein zweimal in der Woche stattfindender Straßenmarkt ergänzt die Einkaufsmöglichkeiten.

Im bzw. unmittelbar an das Quartier angrenzend befinden sich die Grün- und Freiflächen Mehringplatz, Theodor-Wolff-Park und Besselpark mit Aufenthalts- und Erholungsfunktion.

Der Bewohnerschaft stehen im und unmittelbar an das Quartier angrenzend sieben Kita-Einrichtungen und zwei Grundschulen zur Verfügung. Diese werden im freizeitpädagogischen Bereich durch eine große Kinder- und Jugendeinrichtung und eine Lernwerkstatt ergänzt. Für die Nachbarschaft stehen ein Kiezzgarten und, in Kooperation mit der Gewobag, eine Kiezzstube bereit. Das Intihaus stellt darüber hinaus eine Ressource dar, als Nachbarschaftszentrum weiterentwickelt zu werden. Für Seniorinnen und Senioren gibt es sowohl mit der Begegnungsstätte im Intihaus als auch der Diakonie-Station Kreuzberg im o.g. Seniorenwohnhaus zielgruppenspezifische Angebote. In Quartiersnähe befindet sich das Interkulturelle Familienzentrum (FZ) tam.

Direkt im und unmittelbar angrenzend an das Gebiet befinden sich mehrere Verwaltungseinrichtungen mit zahlreichen Arbeitsplätzen und teilweise hohem Kundenverkehr. Überregional bedeutende kulturelle Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten liegen im näheren Umfeld des QM-Gebietes, u.a. Jüdisches Museum, Berlinische Galerie, Checkpoint Charly, Technikmuseum. Um diese Einrichtungen zu erreichen, nutzt eine enorme Vielzahl von Berlinbesucherinnen und Berlinbesuchern die gute ÖPNV-Anbindung des Mehringplatzes, der sich an einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte des Berliner ÖPNV-Netzes befindet und dahingehend in alle Richtungen sehr gut erschlossen ist.

Die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen. Im Vergleich zum Vorjahr sind dabei keine wesentlichen Veränderungen festzustellen.

zum 31.12.2015	Vergleich 31.12.2014	Bemerkung
Einwohner: 5.506	5.494	-langsamer, kontinuierlicher Zuwachs seit 2007, insbesondere auf Vergrößerung bestehender Haushalte zurückzuführen
davon Migrationshintergrund: 3.901 (=70,8%)	3.884 (=70,7%)	-im Berliner Vergleich (29,86%) stark überdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Migrationshintergrund -größte Bewohnergruppen sind diejenigen mit türkischen Wurzeln, gefolgt von arabischen (631 bzw. 284 Staatsangehörige)
Altersgruppenverteilung: <6 J.: 357 (=6,5%) 6-12 J.: 444 (=8,1%) 12-18 J.: 464 (= 8,4%) 18-25 J.: 567 (=10,3%) 25-65 J.: 2.896 (=52,6%) >65 J.: 778 (=14,1%)	<6 J.: 368 (=6,7%) 6-12 J.: 457 (=8,3%) 12-18 J.: 416 (= 7,6%) 18-25 J.: 557 (=10,1%) 25-65 J.: 2.870 (=52,2%) >65 J.: 826 (=15%)	-im Berliner Vergleich ist das Quartier ein junger Kiez: 23% sind jünger als 18 Jahre (Friedrichshain-Kreuzberg: 15%; Berlin: 15,4%) -insbesondere treffen im Quartier junge, kinderreiche Familien mit migrantischen Wurzeln auf Seniorinnen und Senioren mit v.a. deutschen Wurzeln

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

In der u.s. Tabelle sind die Indikatoren des Monitorings Soziale Stadtentwicklung (MSS) 2015 dargestellt und in Bezug zu den Daten auf bezirklicher und gesamtstädtischer Ebene sowie den Ergebnissen des MSS 2013 gesetzt. Insgesamt weist das MSS 2015 für das Quartier Mehringplatz einen sehr niedrigen Status mit stabiler (Entwicklungs-)Dynamik auf. Es besteht weiterhin ein deutliches Gefälle zwischen dem Quartier und der Gesamtstadt

Im Jahresvergleich sind keine signifikanten Veränderungen der Ergebnisse festzustellen, mit Ausnahme einer Abnahme der Kinderarmut von 2013 zu 2015 (siehe hierzu jedoch Vermerk unter der Tabelle). Die Zahlen weisen für alle Indikatoren einen stark überdurchschnittlichen Wert auf. Insbesondere führt die überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit zu einer überdurchschnittlich hohen Kinderarmut am Mehringplatz.

	Mehringplatz	Friedrichshain-Kreuzberg	Berlin
Anteil Arbeitslose nach SGB II, III (Erwerbsfähige im Alter 15-65 J.)	14,4% (MMS 2013: 14,56%)	8,69% (MMS 2013: 9,45%)	7,92% (MMS 2013: 8,62%)
Anteil Langzeitarbeitslose	5,3% (MMS 2013: 5,54%)	2,67% (MMS 2013: 3,1%)	2,57% (MMS 2013: 2,92%)
Bezug von Transferleistungen nach SGB II und XII	33,66% (MMS 2013: 34,99%)	16,34% (MMS 2013: 16,9%)	13,45% (MMS 2013: 13,42%)
Bezug von Transferleistungen nach SGB II bei <15 J.	64,43%* (MMS 2013: 70,57%)	36,62% (MMS 2013: 40,84%)	32,08% (MMS 2013: 34,67%)

Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015, Stand 31.12.2014; bzw. Werte in der Klammer: ebenda, Stand 31.12.2012

*Das Amt für Statistik Berlin Brandenburg weist zum Stand 31.12.2014 eine Kinderarmut von 72,07% für das QM-Gebiet Mehringplatz aus.

Akteurslandschaft im Quartier

Themenfeld Bildung

- Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V.: Träger des FZ tam als Bildungs-/Familieneinrichtung mit breitem Angebot und Beratung, auch für Geflüchtete
- Galilei-Grundschule (GGs): einzige Schule innerhalb der QM-Grenzen, offene Ganztagschule, 363 Schüler, derzeit zwei Willkommensklassen
- Kurt-Schumacher-Grundschule (KSG): außerhalb der QM-Grenzen, jedoch mit Einzugsbereich innerhalb dessen, Ganztagschule, ca. 260 Kinder
- Kita Wilhelmstraße 14a: größte Kindertageseinrichtung im Gebiet, ca. 130 Kinder, enge Zusammenarbeit mit der Galilei-Grundschule
- Trauminsel e.V.: betreibt zwei kleinere Kindertageseinrichtungen, ca. 60 Kinder
- Kita Kochstraße: angebunden an die Kurt-Schumacher-Grundschule, ca. 200 Kinder

- Die Globale e.V.: Träger der Lernwerkstatt als freizeitpädagogisches Angebot, Umsetzung nachbarschaftlicher Projekte und Aktionen im Quartier (z.B. Kiezstube)

Kinder- und Jugendeinrichtungen

- KMA e.V.: Träger der Kinder- und Jugendeinrichtung KMAntenne mit offenen Angeboten und Workshops im schulischen und außerschulischen Bereich sowie Beschäftigungsträger für Maßnahmen des 2. Arbeitsmarktes
- JAM e.V.: freier Kinder- und Jugendverein mit verschiedenen freizeitpädagogischen Angeboten
- Outreach e.V.: mobile Jugendarbeit mit den Schwerpunkten Beratungsangebote, aufsuchende Straßensozialarbeit, Berufscoaching, Zielgruppe 13 - 25jährige

Seniorinnen und Senioren

- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg: Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte im Intihaus
- Diakonie-Station Kreuzberg: zielgruppenspezifische Angebote und Beratung im Seniorenhaus

Wohnungsunternehmen

- Gewobag: größter Wohnungsakteur im Quartier, enge Kooperation im Planungs-, als auch Umsetzungsprozess der Gebietsentwicklung
- EB Immobilien GROUP: zweitgrößter Eigentümer

Gewerbe

- AOK Nordost: engagiert sich für die Entwicklung des Quartiers sowohl im Planungs-, als auch Umsetzungsprozess

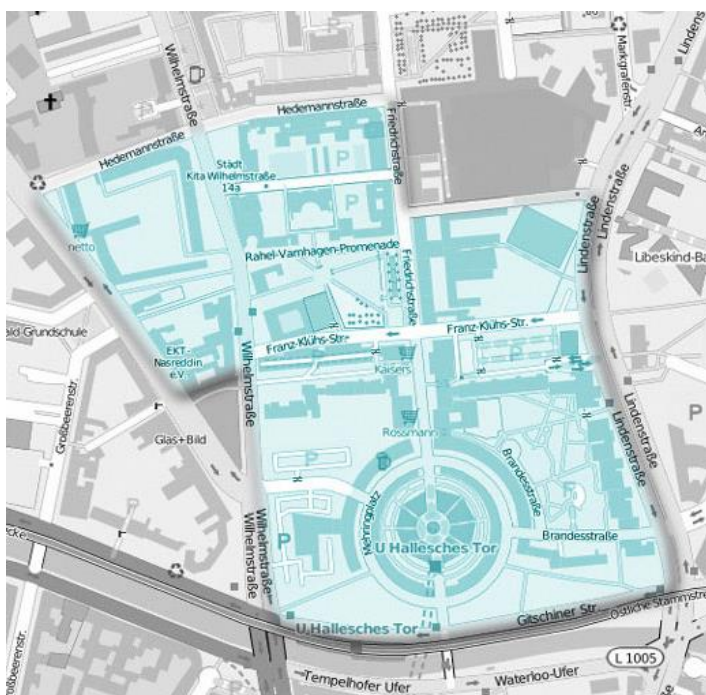
soziale Einrichtungen

- Social Me gGmbH: Träger des Intihauses
- Vielfalt e.V.: Konzentration auf die Zielgruppe migrantischer Bewohnerinnen und Bewohner, Beratungsangebote im Bereich Hilfen zur Erziehung, Eröffnung eines Mädchen- und Frauentreffs
- Mina e.V.: Beratungs- und Kreativangebote für die Zielgruppe der türkischen und arabischen Familien mit behinderten Kindern
- Al Dar e.V.: arabischer Kulturverein, u.a. Angebot von Hausaufgabenhilfe im Intihaus

Sonstige Akteure

- Sanierungsverwaltung des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg/ Sanierungsbeauftragte Stadtkontor/ Asum GmbH: Einsatz von Mitteln des städtebaulichen Denkmalschutzes, Umsetzung von Bürgerbeteiligungsverfahren für einzelne Maßnahmen
- Bauhütte GbR: Café, Dialogplattform rund um die Bautätigkeiten am ehemaligen Blumengroßmarkt

Gebietskarte



Gebietskarte Mehringplatz mit Bebauung und Straßenzügen, Quelle: open streetmap

2. Leitbild

Der Mehringplatz stellte historisch einen wichtigen innerstädtischen Stadtplatz und Knotenpunkt großer Verkehrs- und Passantenströme dar und war als Beginn der Friedrichstraße eine gefragte Adresse. Durch räumliche und soziale Veränderungsprozesse entwickelte sich die Bedeutung des Quartiers im Laufe der Zeit in eine grundlegend negative Richtung. Es erfolgte der Wegzug von bildungsnahen Familien bei einer gleichzeitigen Zuzugskonzentration von sozial schwachen Haushalten. In den 80er Jahren war das zunächst bedingt durch eine zeitweise zu entrichtende Fehlbelegungsabgabe an städtische Wohnungsunternehmen, dann ab 2006 durch die konsequente Umsetzung der AV Wohnen. Die Folgen sind heute sowohl im sozialen als auch im räumlichen Bereich zu spüren. Ein deutliches Gefälle in der Entwicklung und Bedeutung ist entlang des Verlaufs der Friedrichstraße von Nord nach Süd festzustellen. Die einstige Attraktivität des Quartiers ist einem negativen Image, sowohl in der Außenwahrnehmung, als auch in der Wahrnehmung durch die Bewohnerschaft selbst gewichen. Aus dem Anfang der Friedrichstraße ist in vielen Köpfen ein Ende der Friedrichstraße geworden.

Um diesen Abwärtstrend aufzuhalten und für die künftige Entwicklung des Quartiers ein für alle Akteure, Stakeholder und die Bewohnerschaft verbindliches Ziel zu erarbeiten, wurde im Frühsommer 2011 durch das QM in Kooperation mit den lokalen Wohnungsunternehmen Gewobag und Phoenix (heute: EB Immobilien GROUP) eine groß angelegte Zukunftswerkstatt initiiert, an welcher sich insgesamt über 140 Bewohnerinnen und Bewohner, Akteure sowie Fachkräfte von Senat und Bezirk beteiligten.

Basierend auf einer umfangreichen Stärken-Schwächen-Analyse und dem gemeinsam erarbeiteten Ziel, stolz auf den Kiez sein zu wollen und in einem „schönen“ Kiez zu leben, wurde zusammen die **Vision "Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins!"** entwickelt und verabschiedet, die als Leitbild die künftigen Handlungsentscheidungen im Kiez maßgeblich bestimmen soll. **Unter Berücksichtigung einer partnerschaftlichen Einbindung aller Akteure** vor Ort sind bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Menschen im Kiez zu einem selbstbestimmten Leben und **gesellschaftlicher Teilhabe zu befähigen**, die **Identifikation** der Bewohnerschaft mit dem Quartier zu **stärken**, **Verantwortungsbereitschaft wachsen zu lassen** und **Engagement der Bewohnerschaft im und für das Quartier zu fördern**.

In diesem Sinne wird die Vision auch im vorliegenden IHEK fortgeführt. **Ziel ist es, dass sich das Gebiet von einem sozialen Brennpunkt zu einem vollintegrierten, innerstädtischen Quartier mit attraktiver Wohnqualität und guten Lern- und Lebensbedingungen wandelt, ohne dass eine Gentrifizierung der bisherigen Bewohnerschaft stattfindet.** Besondere Anstrengungen sind aufgrund der vorliegenden Erhebungsdaten dabei weiterhin in den Handlungsfeldern Bildung – Ausbildung – Jugend, Nachbarschaft und Öffentlicher Raum, inkl. einer Schwerpunktsetzung auf den Bereich Gewerbe, notwendig.

Mehringplatz – Zum Lernen schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem Ort, an dem bei Kindern und Jugendlichen Freude und Interesse am Lernen geweckt wird und der sie bestmöglich und chancengleich auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet. Im Quartier gibt es daher eine Bildungslandschaft,

- in der die Bildungseinrichtungen vernetzt miteinander arbeiten und ihre Angebote aufeinander abstimmen.
- die Heranwachsende damit optimal und durchgängig auf ihrem Bildungsweg unterstützt.
- die innerhalb der einzelnen Bildungseinrichtungen beste Rahmenbedingungen bietet, welche wertschätzend von der Bewohnerschaft wahrgenommen werden.
- die hinsichtlich ihrer Angebote inspirierend, vielfältig und kreativ gestaltet ist.
- die Eltern bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrags begleitet.
- die junge, bildungsorientierte Familien im Quartier anspricht, einbezieht und hält.

Mehringplatz – Zum Leben schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem Gebiet, das seine ethnische, soziale und kulturelle Vielfalt im nachbarschaftlichen Miteinander positiv widerspiegelt. Das Bewusstsein der Bewohnerschaft wird getragen von dem Ideal: Wir alle sind Mehringplatz! Im Quartier gibt es daher nachbarschaftliche Begegnungen und Strukturen,

- die als freundlich, harmonisch und wertschätzend bezeichnet werden können.
- die Kommunikation, gegenseitiges Verständnis und Interaktion fördern und unterstützen.
- die über das Ermöglichen von gemeinsamen Erlebnissen identifikationsfördernd wirken.
- die dazu beitragen, sich interessiert und aktiv an der Entwicklung des Gebietes zu beteiligen.

Mehringplatz – Zum Erleben schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem einladend gestalteten Gebiet mit dem Mehringplatz als attraktivem Mittelpunkt. Das Quartier meistert dabei sowohl die Herausforderung, als ruhiger, innerstädtischer Wohnort den Bedürfnissen der Bewohnerschaft gerecht zu werden, als auch das Potenzial der vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer umliegender Einrichtungen und Besucherinnen und Besucher der sich in der Nähe befindenden, wichtigen Kultur- und Tourismuszielen zu erkennen und aufzugreifen. Das Quartier bietet hierzu

- eine attraktive Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.
- eine Erlebnisvielfalt für alle Nutzergruppen, die durch ihre Lebendigkeit und Attraktivität zum Verweilen einlädt.

Grundsätzlich korrespondiert das Leitbild mit

- den allgemeinen Zielen des übergeordneten Planwerks Innere Stadt, bzw. StEP Wohnen
- dem übergeordneten Ziel des Senats, bezahlbaren lebens- und bleibenswerten Wohnraum für alle sozialen Bewohnergruppen zur Verfügung zu stellen.
- dem Leitbild, das die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg für die Entwicklung der Südlichen Friedrichstadt erarbeitete und 2007 veröffentlichte. Nach diesem gilt es, die südliche Friedrichstadt als Teil der historischen Mitte wahrnehmbar werden zu lassen, indem u.a. alte Wege- und Sichtbeziehungen wiederhergestellt werden, aber auch die Anforderungen an den innerstädtischen Wohnstandort weiterzuentwickeln. Die Bedeutung des Mehringplatzes wird dabei besonders herausgestellt und das Ziel formuliert, den öffentlichen Raum rund um den Platz qualitativ aufzuwerten und seine Anziehungskraft zu erhöhen. Diese Schwerpunktsetzung findet sich auch in der Formulierung der Sanierungsziele für das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt.
- dem Leitbild des INSEK 2012 für den Aktionsraum plus Kreuzberg-Nordost "Brücken bauen – Tore öffnen - Netze stärken", welches soziale Barrieren überwinden, die Teilhabe aller am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben ermöglichen und Netzwerkstrukturen auf- und ausbauen will.

3. Stand der Gebietsentwicklung

3.a) Aktivierung

In der **aktuellen Amtsperiode** haben 4 der 14 neuen QR-Mitglieder aus den Reihen der Bewohnerschaft und 4 der 7 neuen Mitglieder der Aktionsfondsjury (AJ) zuvor noch nicht in einem der beiden Gremien mitgearbeitet und wurden für die aktive Mitwirkung an der Gebietsentwicklung neu gewonnen. 5 Mitglieder des QR und 6 Mitglieder der AJ haben einen Migrationshintergrund. Der QR arbeitet als Gremium bisher nicht selbstorganisiert. Allerdings bringen sich einige Mitglieder in teils hohem Maße auch in anderen ehrenamtlichen Zusammenhängen ein. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Starken Partnern kann im QR eine kontinuierliche Mitwirkung des Wohnungsunternehmens Gewobag, der Schule und der Kita Wilhelmstraße festgehalten werden. Wohingegen die Mitwirkung des lokalen Gewerbes nach einer Neuakquise wieder stagniert.

Obwohl die neuen Wahlen zu QR und AJ für das QM erfolgreich verlaufen sind, muss festgehalten werden, dass sich die Aktivierung im Quartier zunehmend schwieriger gestaltet. Gründe hierfür können in der hohen Anzahl formaler Beteiligungsformate im Gebiet (QM, Sanierungsbeirat, Mieterrat, Mieterbeirat) und den hohen Hemmschwellen weiter Teile der Bewohnerschaft gegenüber einer aktiven Gremienmitarbeit gesehen werden. Eine erfolgreiche Aktivierung zur Beteiligung an gebietsrelevanten Prozessen geht unmittelbar einher mit einer notwendigen Direktansprache der Zielgruppe. Sie ist umso erfolgreicher, je niedrigschwelliger die Beteiligungsformate und Verbindlichkeiten sind und desto überschaubarer der für sie aufzuwendende Zeitraum ist.

Passiver Konsum und Information: Beteiligungserfolge finden sich daher v.a. bei der Umsetzung von Stadtteilstesten (Sommer- und Winterfest mit je ca. 350 Gästen) und „besonderen“ Veranstaltungen („Nachbarschaftliches Fastenbrechen“, 2016, 630 Gäste), bei denen sich die Teilnahme vornehmlich auf den Konsum der Angebote bezieht. In deren Rahmen werden die Möglichkeiten wahrgenommen, sich über das Quartier zu informieren, bzw. mit anderen Nachbarinnen und Nachbarn ins Gespräch zu kommen.

Mitreden: Auch das Format eines monatlichen Frühstücksangebots für türkische und arabische Frauen, initiiert durch QM, hat sich als Erfolg verfestigt (monatlich durchschnittlich 15 Personen je Gruppe). Insbesondere die im 2014 aufgestellten Beteiligungskonzept definierte Zielgruppe der arabischen Frauen konnte nachhaltig für eine Beteiligung an Angeboten des Quartiersverfahren gewonnen werden. Durch persönliche Gespräche über Alltagsthemen und einen steten Vertrauensaufbau wurden stabile Gruppen gebildet. Die Runden haben nicht nur Informationscharakter, sondern bieten auch die Möglichkeit, mit speziellen Themen direkt an der Lebenswirklichkeit der Teilnehmerinnen anzusetzen und Handlungsbedarfe für das Quartier zu diskutieren. Über das Gespräch werden Lösungsansätze entwickelt, die auch gemeinsam umgesetzt werden (z.B. Reinigungsaktionen, Teilnahme an Stadtteilstesten über Kuchenbasar). Damit erfolgt auf dieser Ebene eine Verantwortungsübernahme und Beteiligung an der Entwicklung des Quartiers.

Darüber hinaus bieten auch die monatlichen, öffentlichen Sitzungen der Arbeitsgruppe „Wohnen im Kiez“ (ehemals Kiezzrunde) eine Plattform für den Austausch und die Diskussion von quartiersbezogenen Themen.

Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse: Neben den QM-Gremien QR und AJ bestehen Mitwirkungsmöglichkeiten an Entscheidungsprozessen über die Gebietsvertretung des Sanierungsbeirates (5 Personen aus der Bewohnerschaft, 8 Personen aus Interessensgruppen, Neuwahlen Mitte 2017).

Ehrenamtliches Engagement findet im Mieterbeirat der Gewobag (Neuwahl im 2. Quartal 2017, bisher 5 Mitglieder), im Rahmen kleinteiliger Nachbarschaftsaktionen (wie „Nachbarn helfen Nachbarn“, „Tanztee“-Veranstaltungen, „Mieter kochen für Mieter“, Mithilfe bei einmaligen Aktionen und/oder Festen), innerhalb der Familien und Clans oder zeigt sich in vereinzelt Kontakten in den Hausgemeinschaften. Der **Aktionsfonds** ist hier ein Instrument, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren. Obwohl die mittlerweile engen Förderrichtlinien die Nutzung des Fonds deutlich erschweren, konnten in den beiden zurückliegenden Jahren neue Bewohnerinnen und Bewohner motiviert werden, Aktionen im Kiez anzustoßen. Insgesamt wurden im Zeitraum 2015/16 19 Maßnahmen umgesetzt, die überwiegend darauf abzielten, gemeinsam mit der Nachbarschaft etwas

im Kiez zu erleben und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Darüber hinaus kann ehrenamtliches Engagement im Quartier bisher jedoch auf keine organisierte Struktur zurückgreifen. Die 2015 über Programmmittel eingesetzte Nachbarschaftsbeauftragte, die per aufsuchender Arbeit und Direktansprache die Bewohneraktivierung und -beteiligung unterstützen und Ehrenamtsstrukturen aufbauen sollte, konnte nicht nachhaltig im Gebiet angebunden werden. Die Maßnahme wurde 2016 vorzeitig beendet.

Der Grad der **Beteiligung von Eltern** in den Bildungseinrichtungen stellt eine besondere Herausforderung dar und muss nach wie vor als unbefriedigend bezeichnet werden. Die GGS konnte zwar mit dem Nachmittagsangebot für Familien, „3x1 macht stark“, die Elternanbindung an die Schule positiv verändern. Allerdings beschränkt sich die Beteiligung auf den Konsumaspekt dieser Veranstaltung und die Eltern konnten bislang nicht nachhaltig in ein Engagement für schulische Belange (z.B. Elternvertreterschaft, Förderverein) überführt werden.

Die **Ergebnisse der Sinus-Studie zu den Milieus im Quartier** (vgl. vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.) stehen irritierender Weise in deutlichem Gegensatz zu den vorliegenden Daten des Amtes für Statistik, den Erhebungen im Rahmen der Sozialstudie der ASUM sowie den Beobachtungen im Quartier. Insbesondere der geringe Prozentsatz (6,5%) derjenigen, die dem Milieu *Prekäre* zugeordnet werden, und der überdurchschnittlich hohe Anteil der *Sozioökologischen* (42,6%) werfen Fragen auf. Lediglich der 20,1%ige Anteil an *Konsum-Hedonisten*, kann nachvollzogen werden und deckt sich mit den Erfahrungen aus der Quartiersarbeit dahingehend, diese Bewohnergruppe eher über einen konsumorientierten Ansatz zu erreichen, als eine Mitarbeit in geschlossenen Gremien zu erwarten.

In der Arbeit vor Ort richtet sich die Aktivierungs- und Beteiligungsarbeit v.a. an die große Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner mit Zuwanderungsgeschichte, deren Haushaltsstruktur überwiegend mit negativen Ausprägungen der Indikatoren Einkommen und Bildungssituation kumuliert. Hier werden die in der Studie für das Milieu der *Prekären* aufgezeigten Ansätze verfolgt, wie v.a. eine Ausrichtung an den Lebenswelten der Bewohnergruppe und ein niedrigschwelliger Zugang ohne konkrete Forderungen (vgl. Frühstücke für türkische und arabische Frauen).

3.b) Verantwortung für den Kiez

Neben den Mitteln des Programms Soziale Stadt fließen seit 2012 v.a. über das Sanierungsverfahren Fördermittel aus dem **Städtebaulichen Denkmalschutz** in das Quartier. Diese kommen der Verbesserung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur zu Gute. Hierzu zählen aktuell: Umgestaltung des Mehring-/ Blücherplatz, umfängliche Sanierung der KSG, Sanierung des Spielplatzes im Besselpark und Sanierungsmaßnahmen im Theodor-Wolff-Park, Umgestaltung auf dem Areal der GGS (vgl. Punkt 4d).

Besondere **finanzielle bzw. personelle Aufwendungen des BA** im Quartier Mehringplatz schlagen sich in den Bereichen Bildung (v.a. Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt; Kinder- und Jugendarbeit) und Soziales (v.a. Seniorenbegegnungsstätte im Intihaus, vgl. Anlage 1) nieder.

Darüber hinaus fließen Fördermittel des **Netzwerkfonds** in das Quartier. Während die Projekte „Berufsorientierung im Kiez“ und „Vertiefung der Lernwerkstatt am Mehringplatz“ 2016 ausgelaufen sind, werden aktuell über diesen Fonds die Projekte „Stadtteilmütter: Netzwerk Elternkompetenzen“ sowie „Netzwerk: Kind.Sucht.Kompass“ (vgl. Anlage 2) finanziert, die beide unter der Trägerschaft des Diakonischen Werks Stadtmitte e.V. stehen. Der FB Wirtschaftsförderung setzt über unter Trägerschaft des Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmerverein e.V. das Projekt „Jobentdecker – Netzwerk praktische Berufsorientierung“ um (vgl. Anlage 2).

Fördermittel aus dem **Bonusprogramm** für Schulen in Brennpunktgebieten erhalten die GGS sowie die KSG (vgl. Anlage 1).

Die **Gewobag** übernimmt als größtes Wohnungsunternehmen im Quartier eine besondere Verantwortung. Seit der Umsetzung der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ unterstützt die Gewobag verlässlich Projekte im Rahmen des Quartiersverfahrens, v.a. zur Förderung der Nachbarschaft (u.a. Stadtteilstube, Bereitstellung von Nachbarschaftsräumen für die Kiezzstube), aber auch Bildungsangebote (Lernwerkstatt) sowie Maßnahmen im halböffentlichen Raum (Bewegungsparcours). An der gemeinsamen Finanzierung des Platzgärtners halten bisher neben

der Gewobag auch das Bezirksamt und die EB Immobilien GROUP fest. Eine Neuverhandlung des Vertragswerks erfolgt fristgemäß im 3. Quartal 2017.

Der Träger **Trauminsel e.V.** stattet die der Kita Betlehem zugehörige Freifläche in der Wilhelmstraße 3 über Eigenmittel mit neuem Spielplatzmobiliar aus, um die Fläche aufzuwerten.

3.c) Vernetzung

Die umfänglichste Vernetzung im Quartier bzw. dem Sozialraum stellt, gemessen am Teilnehmerkreis, das **Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt** dar, welches vom BA (FB Frühe Bildung und Erziehung) ermöglicht wird. Die thematische Arbeitsgrundlage des Netzwerks bildet die Verfolgung und Umsetzung des early-excellence-Ansatzes. Zielgruppe sind alle Bildungsakteure der Bezirksregion 1 (ca. 60 Einrichtungen). In den zurückliegenden Jahren konnte ein /e gemeinsame/s Vision und Bildungsverständnis entwickelt und verankert werden, welche/s sich in einem sog. Logbuch niederschlägt. Über das Netzwerk werden gemäß der Handlungsschwerpunkte v.a. themenorientierte Workshops und Werkstattgespräche veranstaltet, um neben der sozialräumlichen Vernetzung der Bildungsinstitutionen untereinander v.a. den Kompetenzaufbau der Fachkräfte zu unterstützen. Über die Finanzierung von Mikroprojekten werden neue Kooperationsbeziehungen angestoßen. Das Handlungskonzept des Bildungsnetzwerks 2016 - 2018 beinhaltet die Schwerpunkte der Zusammenarbeit der Bildungsakteure sowie die abgeleiteten Zielebenen. Es gibt damit auch die Ausrichtung innerhalb des Handlungsfeldes für das QM-Gebiet vor und bildet einen Rahmen für die Arbeit des QM. Als Entwicklungsschwerpunkte werden im Handlungskonzept die Vertiefung des early-excellence-Ansatzes, gesundes Aufwachsen, Entdeckendes Lernen und Verbesserung der Lernbedingungen/ Lernwerkstätten, Partizipation von Eltern und Nachbarn sowie Unterstützung und Entlastung im Netzwerk benannt.

Auf lokaler Ebene arbeitet der **Familienbildungsverbund Mehringkiez** mit ca. zehn Einrichtungen als unregelmäßige, bedarfsabhängige Unterarbeitsgruppe des Bildungsnetzwerkes. Die Themenschwerpunkte werden mit den AG-Mitgliedern abgestimmt und in Workshops bearbeitet. Sie belaufen sich derzeit auf die Förderung interkultureller Kompetenzen.

Ergänzend erfolgt vernetzte Arbeit über die **SozialraumAG**, die über das Jugendamt koordiniert wird. Hier treffen v.a. die Träger aufeinander, die im Sozialraum I in der Jugendarbeit tätig sind.

Die Vernetzung der sechs Träger innerhalb des **Intihauses** in Form eines regelmäßigen Runden Tisches ist aufgrund der ungeklärten Entwicklungsperspektive des Hauses erneut zum Erliegen gekommen. Allerdings konnte die gemeinsame Umsetzung der Veranstaltung „Nachbarschaftliches Fastenbrechen“ die Träger zielgerichtet zusammenführen und darüber hinaus mit weiteren Akteuren aus dem Quartier für diesen Anlass vernetzen.

Neben der beschriebenen inhaltlich-fachlichen Vernetzung erfolgte zum Jahresbeginn 2017 über Programmmittel der Sozialen Stadt eine Übersicht der Angebote von insgesamt 24 lokalen Bildungs- und Gemeinwesenakteuren (Verortung in den Einrichtungen). Über die grafisch ansprechenden Kiezpläne wird der Bewohnerschaft eine sozialräumliche Orientierung erleichtert und ein umfassender Überblick über die „Orte der Begegnung“ im Gebiet geboten.

Fragen den öffentlichen Raum betreffend werden im **Sanierungsbeirat** diskutiert. Dieser ist ein seit August 2012 bestehendes Gremium im Rahmen des Sanierungsverfahrens, welches neben Vertreterinnen und Vertretern aus den Interessensgruppen auch gewählte Mitglieder aus der Bewohnerschaft mit der bezirklichen Verwaltung an einen Tisch bringt. QM begleitet den Prozess, ist Kommunikationsschnittstelle und hat einen Sitz im Sanierungsbeirat inne.

3.d) Bildungssituation

Im QM-Gebiet befinden sich drei **Kindertagesstätten** und in unmittelbarer Kieznähe vier weitere Kitas, die von den Quartiersfamilien genutzt werden. Kapazitätserweiterungen erfolgten in der Kita Kochstraße (60 zusätzliche Plätze, v.a. für Kinder mit Fluchterfahrung) sowie der Kita im FZ tam (30 weitere Plätze durch Erweiterung des Personals; 15 von insgesamt 100 Plätzen für Kinder mit

Fluchterfahrung). Rechnerisch besteht in der Bezirksregion I jedoch weiterhin ein Unterangebot an Betreuungsplätzen (Defizit: 363 Plätze, Quelle: ISBJ). Im Sozialraum I befinden sich 220 neue Plätze in verbindlicher Planung bzw. Abstimmung. Kapazitätserweiterungen sind u.a. konkret für die Kita in der Markgrafenstraße 15a sowie für die Kita Wilhelmstraße 14a geplant.

Qualitativ bedarf es v.a. in der Kita Kochstraße umfänglicher Verbesserungsmaßnahmen (Komplett-sanierung), aber auch in der Kita im FZ tam (Freiflächengestaltung) sowie der Wilhelmstraße 14a (Schallschutz, Freiflächengestaltung). In der letztgenannten werden aktuell über Fördermittel der Sozialen Stadt eine Bibliothek und ein Snoozleraum eingerichtet.

Die Betreuungsquote der Kinder im Alter von 1-3 Jahren konnte in der Südlichen Friedrichstadt zwar erhöht werden (2013: 51%, 2015: 55 %), lag jedoch weiterhin deutlich unter der angestrebten Quote für Friedrichshain-Kreuzberg (2015: 79%). Auch in der Altersgruppe der 3-6jährigen erfolgte eine Steigerung des Anteils betreuter Kinder (2013: 92%, 2015: 94%; Quote für Friedrichshain-Kreuzberg 2015: 95%) (Quelle: ISBJ, BA Friedrichshain-Kreuzberg). Der Anteil migrantischer Kinder in den Einrichtungen liegt bei über 90%. Der Anteil der Kitakinder, die die Kita mehr als zwei Jahren besucht haben, liegt laut Einschulungsuntersuchung 2015 im Prognoseraum Kreuzberg Nord bei 82,5%.

Anhand der **Schuleingangsuntersuchung** 2015 lassen sich für den Prognoseraum Kreuzberg Nord folgende Herausforderungen identifizieren: Sprachdefizite bei 47,7% der Einschulungskinder, wobei sich der im Vergleich zu 2012 (38,3%) deutlich höhere Wert auch auf die Zunahme von Kindern mit Fluchterfahrung zurückführen lässt; motorische Defizite bei 23,6% (2012: 25,7%, keine maßgeblichen Veränderungen); Übergewicht bei 18,7% (2012: 24,9%).

Hinsichtlich der Entwicklung der **Schülerzahlen** verzeichnet die GGS nach rückläufigen Zahlen aktuell wieder eine Zunahme der Schülerschaft von 349 auf 363 Kinder, was sich auf die zwei seit 2015 hier angebotenen Willkommensklassen zurückführen lässt. In der KSG werden aktuell 261 Kinder beschult.

Der prozentuale Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache lag laut Schülerstatistik für das Schuljahr 2015/2016 in der GGS bei 92%, in der KSG bei 96,9%, was von vielen Familien als problematisch eingeschätzt wird, v.a. in Bezug auf einen gewünschten Austausch mit Kindern deutscher Muttersprache. Auch stellt dieser Umstand nach wie vor ein Hemmnis für bildungsorientierte Familien dar, ihre Kinder in der Einrichtung anzumelden.

Aussagen zur konkreten Zahl der Gymnasialempfehlungen liegen seitens der Schulen nicht vor. Nach Aussage eines Direktorats hat diese Empfehlung seit der Schulstrukturreform nicht mehr die Aussagekraft vergangener Jahre. Formuliert wurde jedoch, dass die Möglichkeit des Abiturs an der Integrierten Sekundarschule in 13 Schuljahren für die infrage kommenden Schülerinnen und Schüler zielführender erscheint, als der Besuch eines klassischen Gymnasiums.

Die KSG ist sehr um eine **Öffnung in den Stadtteil** bemüht und nutzt hierzu bspw. den Schulgarten als Begegnungsort sowie niedrigschwellige, nachbarschaftliche Aktionen, die von der Schule ausgehen und eine öffentlichkeitswirksame Funktion haben (z.B. Laternenumzug mit der Bewohnerschaft durch das Quartier). Die GGS hat zwar das Potenzial, die Freizeit- und Sportfläche im Nachmittagsbereich sowie am Wochenende für das Quartier zur Verfügung zu stellen. Dieses scheitert allerdings zunehmend an den Vermüllungs- und Vandalismusaktivitäten, die durch Dritte auf der Fläche verursacht werden. Beide Institutionen bemühen sich, entsprechend ihrer Kapazitäten, an öffentlichen Veranstaltungen im Quartier teilzunehmen (v.a. Stadteinfeste).

Beide Institutionen weisen hinsichtlich ihrer **baulichen Qualität** Mängel auf. Die KSG ist bereits seit 2013 in Sanierung befindlich und auch an der GGS bestehen umfängliche Handlungsnotwendigkeiten zur Aufwertung der Einrichtung (Außenanlagen, Sportplatz, Schulhof, Fachräume, Sanitär [kurzfristig], technische Anlagen [mittelfristig], Bauwerk [langfristig]).

Der FB Schul- und Sportamt plant hinsichtlich der **schulinhaltlichen Entwicklung** der KSG ein bilinguales Fremdsprachenangebot (Anbindung eines Europaschulzuges) zu schaffen, was mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zu steigenden Schulanmeldungen an der KSG führen wird. Darüber hinaus besteht unter Berücksichtigung der Neubautätigkeiten im Gebiet und angrenzend ein mittel- bis langfristiges Neuordnungskonzept für die KSG als Vorhaltestandort zum Ausbau der Schulplatzkapazitäten (Neugründung einer dreizügigen Schule und Verkleinerung der KSG von vier auf drei Züge möglich). Bezüglich der GGS ist mit einem Planungshorizont von zehn Jahren die Überführung in eine Ganztagschule in der Überlegung.

Im **freizeitpädagogischen Bereich** stehen die Einrichtungen weiterhin vor der Herausforderung, Projekte angesichts geringer Personalressourcen entsprechend der bestehenden Bedarfe in ausreichendem Maße umzusetzen. Die Globale e.V. hielt bisher mit der Lernwerkstatt Mehringplatz v.a für die Altersgruppe <12 Jahre Angebote des „Entdeckenden Lernens“ bereit. Inwiefern der für das Gebiet wichtige Standort auch in 2017ff. gehalten werden kann, befindet sich aktuell in der Erarbeitung, da eine weitere Förderung über den Netzwerkfonds nicht zustande gekommen ist. Der Träger führt hierzu Gespräche insbesondere mit der Gewobag. Vielfältige freizeitpädagogische Angebote (Workshops, „Offener Treff“) für Kinder und Jugendliche bietet die KMAntenne. Die Einrichtung integriert dabei auch Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung. Darüber hinaus bildet sie als Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger in der Jugendetage im Intihaus auch junge Erwachsene aus. Punktuell offerieren darüber hinaus der JAM e.V. und Outreach e.V. Sport- und Kreativangebote. Outreach e.V. ergänzt seit diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur Friedrichshain-Kreuzberg die mobile Straßenarbeit um die Betreuung von Jugendlichen im Übergang Schule-Beruf.

Alle o.g. Akteure nehmen am Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt teil.

3.e) Lebendiger Kiez

Nach wie vor gibt es keine maßgeblichen Veränderungen hinsichtlich der **Qualifizierung des Intihauses** in der Friedrichstraße 1. Nach einer verbindlichen Entscheidung des BA zur Weiterentwicklung und Stärkung des Standortes zum zentralen Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum bestehen weiterhin Unklarheiten zu rechtlichen Fragen. Auch eine konzeptionelle Konkretisierung konnte bislang nicht durch das BA entwickelt werden. Ohne Entscheidungen auf Bezirksebene und eine zeitnahe Umsetzung selbiger lähmt diese Stagnation die weitere Entwicklung der Gemeinwesenarbeit im Quartier, da nach wie vor eine gesamtstrategische Entwicklungsgrundlage fehlt. Derzeit bestehen an unterschiedlichen Orten im Quartier Angebote, die sich teilweise an die gleichen Zielgruppen richten und so mangels Koordination und Absprachen zu Doppelstrukturen führen.

Die in Kooperation mit der Gewobag in 2015 eröffnete **Kiezstube** in der Gewerbezeile im Außenkreis des Mehringplatzes ist ein niedrigschwelliger Anlaufpunkt für die Bewohnerschaft geworden. Über das Programm Soziale Stadt konnte hier eine bedarfsgerechte, multifunktionale Ausstattung bereitgestellt werden. Erfolgreich sind in der Kiezstube v.a. Angebote, die von Dritten für die Nutzergruppen organisiert und bereitgestellt werden (wie Nähangebote, Kreativnachmittage).

Mit **KONAK** eröffnete im April 2017 der Träger Vielfalt e.V. einen neuen Treffpunkt für migrantische Frauen- und Mädchen mit oder ohne Fluchterfahrung, der auch interessierten Bewohnerinnen offensteht, die nicht in diese Zielgruppe fallen. Der Treffpunkt, welcher sich ebenfalls im Außenkreis des Mehringplatzes befindet, bietet Raum, eigene Interessen zu entdecken und die Angebote selbst mitzugestalten.

Das BA unterhält im Quartier eine **Begegnungsstätte im Intihaus** für die Zielgruppe 55+, die auch einen generationsübergreifenden Ansatz hat, der bisher aber noch nicht ausgebaut werden konnte. Neben einer hauptamtlichen Mitarbeiterin werden vier Honorarkräfte in der Einrichtung beschäftigt, um neben der regelmäßigen Öffnung des Treffs auch fünf offene Angebote (Sport, Musik, Gesprächskreise) durchzuführen. Die Auslastung der Angebote erreicht derzeit nicht ihre maximale Kapazität. Die Nachfrage/ Besuche allgemein und im Besonderen bezogen auf die Zielgruppe der türkisch- und arabischstämmigen Älteren sind weiter zu erhöhen.

Das **interkulturelle Familienzentrum tam** hält eine Vielzahl an offenen, kreativen, sportlichen Angeboten und Kursen sowie Beratungsangebote (Familien, Migrationsberatung) bereit und betrachtet dabei insbesondere die Familie als Zielgruppe.

Verschiedene soziale Träger verlegen Teile ihrer **Angebote in den öffentlichen Raum**, d.h. in den Außenkreis des Mehringplatzes und fördern damit die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und nachbarschaftlichen Miteinanders. Die Globale e.V. organisiert hier z.B. zweimal monatlich einen Kunst-Flohmarkt mit und für die Bewohnerschaft. Darüber hinaus führt der Träger ab 2017 eigenverantwortlich die Stadtteilstadt-Begegnungen fort, für deren Ausstattung bis Ende 2016 Programmmittel aus der Sozialen Stadt zur Verfügung standen. Über das Soziale-Stadt-Projekt

„Draußen aktiv“ werden im Zeitraum 2016-2017 mobile Spiel- und Sportgeräte angeschafft und im partizipatorischen Verfahren hergestellt, die in der Fußgängerzone und den angrenzenden Grünflächen zur aktiven Bewegung einladen.

Überregionale Bedeutung hat der jährlich am Blücherplatz stattfindende Karneval der Kulturen, der jedoch von Teilen der Bewohnerschaft sehr kritisch bewertet wird, da neben dem positiven Grundgedanken der Veranstaltung v.a. deren negative Auswirkungen im Quartier am Mehringplatz (v.a. Lärm, Verschmutzung) zu spüren sind.

Der **soziale Zusammenhalt** ist im Quartier nicht besonders stark ausgeprägt. Ein „Wir“- und „Ihr“-Denken bestimmt das Gros des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Bestehende Missstände werden auf der Suche nach den „Verursachern“ zwischen den verschiedenen Bewohnergruppen hin und her geschoben. Das belastet die Identifikation mit dem Quartier und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich ehrenamtlich einzubringen.

Identifikationspotenzial bietet bei der älteren Bewohnerschaft vornehmlich die lange Wohndauer und die Geschichte des Quartiers, wobei sich angesichts der gefühlten negativen Entwicklung die Zufriedenheit mit dem Wohnort und damit auch die Identifikationsbereitschaft minimiert und mehr und mehr einem „sich fremd fühlen“ weicht. Bei den Familien mit Migrationshintergrund führen familiär-nachbarschaftliche Verbindungen zu einer Identifikation mit dem Quartier als dem Ort der familiären Gemeinschaft, in der Verantwortungsübernahme und gegenseitige Hilfe erfolgen. Die Verantwortungsübernahme für den Kiez als sozialem Raum fällt bei dieser Bewohnergruppe geringer aus.

3.f) Wohnen und Wohnumfeld

Die **Fluktuation** im Quartier ist gering. 69% der Bewohnerschaft lebt seit mindestens 5 Jahren im Gebiet (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg). Die durchschnittliche **Wohndauer** beträgt 12,7 Jahre (Quelle: ASUM, Sozialstudie zur Konkretisierung sozialer Sanierungsziele, Abschlussbericht-Kurzfassung, Oktober 2014, S.8).

Der Wohnungsmarkt selbst entwickelt sich im Quartier jedoch enorm. Generell ist dabei bisher am Mehringplatz weiterhin keine Gentrifizierung zu verzeichnen. Dieses ist insbesondere dem Bündnis für soziale Wohnungspolitik und bezahlbare Mieten (Gewobag als Bündnispartner), aber auch der Ausweisung des Sanierungsgebietes Südliche Friedrichstadt mit der Festlegung der sozialen Sanierungsziele zu verdanken, nach welchen als prioritäres Ziel „die vorhandene Wohnbevölkerung vor Verdrängung und untragbaren Mietbelastungen im Zuge von wohnungs- und hausbezogenen Modernisierungsmaßnahmen zu schützen“ ist (Quelle: ASUM, Sozialstudie, S. 10). Dennoch finden **Veränderungsprozesse** statt: So liegt die Wilhelmstraße 7 nach der Fertigstellung des Umbaus und der Modernisierung im hochpreisigen Segment. Im Bestand der EB Immobilien GROUP (Wilhelmstraße 2-6 sowie westlicher Außenkreis Mehringplatz) kommt es zu hohen Mietsteigerungen im Falle von Neuvermietung. Darüber hinaus werden bereits im Jahresverlauf 2017 die Neubezüge der Neubauten rund um den ehemaligen Blumengroßmarkt und am Anhalter Bahnhof beginnen. Bei diesen Bauvorhaben handelt es sich v.a. um Eigentumswohnungen, was Prognosen über die soziale Schicht der neuen Bewohnerschaft möglich macht.

Auch die **Gewobag** plant einen Neubau auf dem derzeitigen Parkplatzgelände zwischen Lindenstraße und Franz-Klühs-Straße. Die Arbeiten daran starten nach Abschluss der Strangsanierung des Gebäudes Friedrichstraße 4, welche im 2. Quartal 2017 beginnt und zur zeitweiligen Versetzung der Mieterinnen und Mieter führt.

Für die bestehenden Objekte der Gewobag in der Lindenstraße 112-116 ist die Mietpreisbindung zum 31.12.2015 ausgelaufen. Die Förderung der anderen Gewobag-Bestände läuft noch bis zum Jahr 2035 bzw. 2040.

Im Bestand der Gewobag liegt der Wohnungsleerstand derzeit bei 6%.

Unterbringungen für Menschen mit Fluchterfahrung befinden sich im weiteren Umfeld des Quartiers. In der Notunterkunft in der Stresemannstraße leben derzeit ca. 200 Personen. In der Alten Jakob-Straße wird eine Modulare Flüchtlingsunterkunft (500 Plätze) errichtet. Zahlreiche Familien im Quartier haben darüber hinaus ungeachtet ihrer eigenen Wohnsituation geflüchtete Verwandte und Bekannte aufgenommen.

Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse vieler Familien (ca. 25% aller Haushalte) hat der **öffentliche Raum** einen besonderen Stellenwert. Durch bauliche Veränderungen soll seine Gestaltung nachhaltig verbessert werden. Mit der Ausweisung des Sanierungsgebietes Südliche Friedrichstadt wurde dabei eine wichtige Voraussetzung geschaffen, notwendige Maßnahmen im Quartier realisieren zu können. Das BA setzt im Rahmen des Sanierungsgebietes seit 2012 umfängliche Sanierungsmaßnahmen um, die die Qualität des öffentlichen Raums, auch unmittelbar angrenzend an das Quartier, deutlich aufwerten.

Dem zentral im Gebiet befindlichen **Theodor-Wolff-Park** kommt dabei eine besondere Bedeutung als Freizeit- und Erholungsfläche für die Bewohnerschaft zu. Die qualitativen Defizite im Bereich des Kinderspielplatzes konnten durch Sanierungsmaßnahmen behoben werden. Zusammen mit dem in 2016 ebenfalls sanierten Spielplatz im **Besselpark** stellt er seit Beginn dieses Jahres einen neuen Anziehungspunkt für Familien dar. Schon jetzt zeigt sich jedoch eine Übernutzung der Fläche im Besselpark und damit einhergehende Herausforderungen, v.a. bezogen auf die Müllproblematik.

Der seit Mai 2012 im Quartier aktive Platzgärtner übernimmt Pflegemaßnahmen auf dem Mehringplatz, in der Fußgängerzone sowie in Teilen auch im Theodor-Wolff-Park, um die Attraktivität der Fläche zu verbessern. Die Weiterführung dieses Kooperationsprojektes zwischen BA, Gewobag, EB Immobilien GROUP und AOK Nordost bildet die Basis dafür, neben der baulichen Aufwertung auch die (v.a. Grün-) Pflege von besonderen Flächen im Quartier sicherzustellen.

Die Neugestaltung des **Mehringplatzes** als Aufenthalts- und Begegnungsfläche ist nach einem sehr umfänglichen Beteiligungsprozess zur Auswahl des finalen Gestaltungsentwurfes erneut ins Stocken geraten. Ein verbindlicher Zeitpunkt für den Start dieser Sanierungsmaßnahme liegt noch nicht vor. Derzeit bietet die Fläche keinerlei Aufenthaltsqualität.

Unabhängig von den Sanierungsmaßnahmen finden in der Fußgängerzone der Friedrichstraße aktuell **Tunnelsanierungsarbeiten der BVG** statt, die im September 2016 begannen und über mindestens 22 Monate laufen. Diese führen zu Einschränkungen bzw. Nutzungskonflikten im Fuß- und Fahrradverkehr, beeinträchtigen die Zugänglichkeit zum anliegenden Gewerbe und dessen Nutzung und führen insgesamt zu Belastungen für die Bewohnerschaft.

Im Quartier sind Ablagerung von **Sperrmüll und illegale Müllentsorgung** nach wie vor ein Problemfeld, welches den optischen Eindruck des Wohnumfeldes nachteilig prägt. Damit gehen auch Auswirkungen auf das subjektive **Sicherheitsempfinden** einher, welches bei der Bewohnerschaft nur gering ausgeprägt ist. Einerseits herrscht entlang der Friedrichstraße von Nord nach Süd ein Abfall des Beleuchtungsniveaus vor. Andererseits existiert in den Abendstunden keine lebendige Nutzungsstruktur. Viele Gewerbetreibende schließen in den frühen Abendstunden, soziale Träger bereits am späten Nachmittag, was sich insbesondere in der dann wenig beleuchteten Fußgängerzone nachteilig auswirkt. Die Ansammlung von verschiedenen Gruppen in den wenig beleuchteten und wenig belebten Orten, wie Gruppen von Jugendlichen oder Ansammlungen von Alkoholikern, fördern das Unsicherheitsgefühl. Zudem zeugen Spritzenfunde im öffentlichen Raum bzw. in Hausfluren sowie im Quartier konsumierende oder dealende Jugendliche von einer bestehenden und sich aktuell verschärfenden Drogenproblematik.

Das Quartier verfügt über eine sehr gute **medizinische Versorgung**. Insbesondere am Mehringplatz häufen sich Facharztpraxen. Auffällig ist, dass kein Kinderarzt im Quartier verortet ist.

Die **Gewerbestruktur** hat sich nicht wesentlich verändert. Von 71 im Kiez existierenden Ladeneinheiten stehen lediglich 2 Geschäfte leer. In der Fußgängerzone und im Außenkreis des Mehringplatzes haben sich drei Start-ups niedergelassen. Die Situation der schon länger ansässigen Gewerbetreibenden hat sich nicht verbessert. Nach wie vor stehen sie vor der Herausforderung, ausreichende Umsätze für die eigene Existenzsicherung zu generieren.

Das BA hat in diesem Feld bereits Projekte im Quartier bzw. der Südlichen Friedrichstadt umgesetzt. Um ein Standortprofil zu erarbeiten, Strukturen zu stärken und die Vernetzung der Gewerbetreibenden untereinander zu fördern, wurde von Mitte 2013 bis Mitte 2015 über die bezirkliche Wirtschaftsförderung die „Kooperative Südliche Friedrichstadt“ eingesetzt. Nachhaltige Effekte und/oder ein sichtbarer positiver Wandel am Gewerbestandort konnten damit jedoch nicht erzielt werden. Der Abschlussbericht der Kooperative empfahl gegenüber dem BA 1.) die Unterstützung und Begleitung der Gewerbetreibenden, 2.) die Entwicklung einer Nutzungsmischung sowie 3.) Ausweitung der Aktivitäten des Standortmarketings. Vom FB Stadtplanung sind seit März 2017 zu Punkt eins die Sanierungsbeauftragten Stadtkontor mit der Umsetzung des Baustellenmanagements betraut.

4. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet

4.a) Bildung – Ausbildung - Jugend

Ausgangssituation

Die Kinder und Jugendlichen aus dem Quartier haben aufgrund der Zusammensetzung der Bewohnerschaft und damit auch der Zusammensetzung der Gruppen und Klassen in den Bildungseinrichtungen von der Kita bis zur Beendigung der Grundschule, und oftmals auch darüber hinaus, nahezu keinen Kontakt zu gleichaltrigen, deutschen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern. Im Zusammenspiel mit dem überdurchschnittlich hohen Anteil an sozial schwachen und häufig bildungsfernen Haushalten im Quartier besteht daher für sie eine eingeschränkte Teilhabe am Bildungsprozess und keine Chancengleichheit im Vergleich zu Gebieten mit einer anderen Bewohnerzusammensetzung.

Das manifestiert sich in einer Abwärtsspirale aus Sprach- und Gesundheitsdefiziten, keinen oder mangelhaften Schulabschlüssen, einem mangelhaften Selbstbewusstsein, insbesondere in „Konkurrenzsituationen“ mit deutschen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern, wie beim Übergang Schule – Beruf und fehlenden Perspektiven auf dem 1. Arbeitsmarkt. Dies kann aufgrund multipler Problemlagen in den Familien oftmals dort nicht aufgefangen werden. Auf Seiten der Fachkräfte in den Bildungseinrichtungen führt die dargestellte Situation mehr und mehr zu einer Überforderung. Aktuell verstärkt die bestehende Perspektivenlosigkeit zunehmend den Schritt in die (Jugend-)Kriminalität. Insbesondere die freizeitpädagogischen Einrichtungen können mit den bestehenden Kapazitäten die zusätzliche Unterstützung nicht mehr erbringen, um die gefährdeten und/oder bereits kriminellen Jugendlichen „aufzufangen“. Die Folgen sind Hausverbote, um die Arbeit mit den übrigen Nutzerinnen und Nutzern der Einrichtungen nicht zu belasten. Die betreffenden Jugendlichen verweilen somit auf der Straße, wo sich wiederum andere Bewohner- und Nutzergruppen des öffentlichen Raums belästigt fühlen (vgl. Handlungsfeld Öffentlicher Raum).

► **Handlungsbedarf besteht übergeordnet** weiterhin, die bestehenden Benachteiligungen zu minimieren und die Bildungschancen im Quartier zu verbessern, um zu erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen optimal auf dem Bildungsweg gefördert und begleitet werden – nicht nur in den Bildungseinrichtungen, sondern auch im familiären Umfeld.

Nach Einschätzung des Bildungsnetzwerkes Südliche Friedrichstadt liegen die Handlungserfordernisse im Quartier Mehringplatz insbesondere in der Stärkung und Entlastung der Familien/ Eltern sowie einer Qualifizierung der Elternarbeit, im Ausbau der Kita-Plätze, in der Sicherung und dem Ausbau der Lernwerkstatt, in der Fortführung der Netzwerkarbeit sowie der Ausweitung des Ansatzes des Entdeckenden Lernens in den Bildungseinrichtungen. Die ausführlichen Handlungsansätze und Erfordernisse sind dem Handlungskonzept des Bildungsnetzwerkes zu entnehmen und können bedarfsabhängig im konstruktiven gemeinsamen Prozess mit QM bis auf die Projektebene konkretisiert werden.

Darüber hinaus sieht die bezirkliche Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit Handlungsbedarf in der Erhöhung der Teilhabe von jungen Menschen in der Altersgruppe 15 bis 28 Jahre mit psychischen Belastungen. Für den gesamten Bezirk ist eine besonders hohe Rate an schweren psychischen Erkrankungen aufgrund der besonders ausgeprägten sozialen Risikofaktoren Drogenmissbrauch, Migration und innerstädtische Lage festzustellen. Dieses gilt insbesondere für die benannte Altersgruppe, da in dieser Lebensphase die schweren psychiatrischen Erkrankungen i.d.R. erstmals auftreten und der Verlauf der gesamten Erkrankung wesentlich von einer frühzeitigen Entdeckung und nachhaltigen Behandlung abhängig ist.

Lösungsstrategie QM: Ziele – Handlungsansätze - Maßnahmen

Ergänzend und begleitend zu den im Handlungskonzept des Bildungsnetzwerkes formulierten Handlungsbedarfen und Maßnahmenansätzen hat das QM auf Basis der o.g. Ausgangssituation folgende Lösungsstrategie erarbeitet. Es bestehen für die Gebietsentwicklung **zwei Zielsetzungen**:

1. Ermöglichung deutscher Sprachvermittlung von Anfang an in besonderem Maß

Die Kinder müssen von Anfang an mit gleichaltrigen, deutschsprachigen Muttersprachlern in Kontakt gebracht werden (peer-to-peer-Ansatz), um v.a. die sprachlichen Defizite, die eine der wichtigsten

Ursachen für mangelhaften Erfolg auf dem Bildungsweg darstellen, zu minimieren, Selbstbewusstsein zu stärken und die Integration in die Mehrheitsgesellschaft zu unterstützen. Die Neubauten stellen eine einmalige Chance dar, deutsche Muttersprachlerinnen und Muttersprachler in die Bildungseinrichtungen im Quartier zu ziehen und mit der bestehenden Bewohnerschaft zusammenzuführen. Um hier erfolgreich sein zu können, bedarf es einer abgestimmten Gesamtstrategie unter Einbindung von BA FB Frühe Bildung, FB Schulamt, FB Jugend, FB Stadtplanung, Bildungsnetzwerk, Kitas, GGS und KSG sowie freizeitpädagogischen Einrichtungen vor Ort.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und mögliche **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

► Die **Bildungseinrichtungen und -akteure** sind so **neu auszurichten und zu stärken**, dass sie sowohl von der bisherigen Bewohnerschaft, als auch der hinzukommenden Bewohnerschaft der Neubauten genutzt werden, um nicht nur bildungsnahe Familien an die Einrichtungen zu binden, sondern idealerweise auch Kinder und Jugendliche mit deutscher Muttersprache. Neben einer überzeugenden inhaltlichen Arbeit müssen die Einrichtungen dazu eine nach außen auch für die Neuanwohnerfamilien wahrzunehmende Attraktivität aufweisen.

Kita

- » Entwicklung von Angebotsstrukturen entsprechend der Bedarfslagen mit besonderer Berücksichtigung und Einbindung der neuen Bewohnerschaft in die bestehenden Kitas unter Einbezug des BA FB Frühe Bildung und Erziehung
- » Anschaffung bedarfsabhängiger Ausstattung für die Kindertageseinrichtungen im Quartier
- » Qualifizierung der beruhigten Straßenverkehrsfläche vor der Kita Wilhelmstraße 14a als zusätzlichen Bewegungsraum und ansprechende, erweiterte Eingangssituation der Einrichtung unter Einbezug des BA FB Straßenamt, FB Ordnungsamt, Kindergärten City, strategische Partner
- » Schallschutzmaßnahmen in der Kita Wilhelmstraße 14a zur Verbesserung der Akustik

Schule

- » Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zur Neupositionierung und Attraktivitätssteigerung der Schulstandorte GGS und KSG für eine zielführende Ansprache und Einbindung der neuen Bewohnerschaft unter Einbezug des BA FB Schulamt, GGS, KSG
- » Stärkung des Schulstandortes GGS mit der Umsetzung einer Imagekampagne zur Verbesserung der Wahrnehmung der Einrichtung
- » ggf. begleitende, bedarfsorientierte Ausstattung der Schulstandorte

Freizeitpädagogik

- » Sicherung der Fortführung der Lernwerkstatt Mehringplatz durch Prüfung von Alternativfinanzierungen (Verantwortung liegt beim Träger Die Globale e.V.)
- » Qualifizierung des Außengeländes Brandesstraße 1 (Gartenfläche) in Abhängigkeit von einer gesicherten Fortführung der Lernwerkstatt unter Einbindung des Eigentümers Gewobag
- » Aufwertung der Ausstattung in den Einrichtungen (Kita, Schule, FZ) in Hinblick auf das Konzept des Entdeckenden Lernens

Vernetzung der Bildungsakteure

- » Sicherung der weiteren Finanzierung des Bildungsnetzwerkes Südliche Friedrichstadt, um gemeinsam und unter Einbezug aller Ressourcen an der Entwicklung der Bildungslandschaft im Gebiet zu arbeiten, die Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen zu stärken und eine Präventionskette aufzubauen, aber auch zur Sensibilisierung der Bildungsakteure für die besonderen Herausforderungen und Chancen für das Quartier durch die hinzukommende Bewohnerschaft
- » Sicherung einer finanziellen Unterstützung für die Durchführung von Mikroprojekten als Kooperationsmaßnahmen zwischen Akteuren des Bildungsnetzwerkes

► Die **Eltern** sind für die **Wichtigkeit der (frühen) Förderung der deutschen Sprache** – neben der Muttersprache – zu **sensibilisieren**. Sie müssen als Bildungspartner für ihre Kinder gewonnen werden. Dazu bedarf es der gezielten Entlastung und dem Ausbau von Hilfs- und Bildungsangeboten für Familien.

- » Etablierung von bildungsorientierten Elternkursen als Familienangebot, insbesondere zur Sprach- und Gesundheitsförderung sowie beruflichen Orientierung
- » Unterstützung und Initiierung von Elterninitiativen und Angeboten der Elternbildung in Kitas, Grundschulen und Sekundarschulen

- » Sicherung des Stadtteilmütterprojektes als Zugang in die Familien nach Ablauf der Förderung 2018ff.
- » Ausbau einer wertschätzenden Willkommenskultur in den Einrichtungen

2. Abbau von Hemmnissen auf dem Weg in den 1. Arbeitsmarkt

Die Jugendlichen müssen Selbstbewusstsein über die eigenen Stärken und Fähigkeiten entwickeln, um für den Schritt auf den 1. Arbeitsmarkt gestärkt zu sein, Perspektiven zu erkennen und zu nutzen. Folgender **Handlungsansatz** (►) und mögliche **Maßnahmen** (») sind zu verfolgen:

► Die **Träger und Einrichtungen** sind **zielgerichtet** strukturell zu **unterstützen**, um die notwendigen Maßnahmen und Angebote bereitstellen zu können. Gemeinsam mit dem BA FB Jugend müssen Strategien entwickelt werden, wie dem aktuellen Entwicklungstrend entgegengewirkt werden kann.

- » Koordination und Organisation von Hausaufgabenhilfe im Nachmittagsbereich
- » Umsetzung von Angeboten zur Unterstützung bei der Erlangung des MSA auf Grundlage des erfolgreichen Referenzprojektes „PlanMSA“
- » Umsetzung von Angeboten der aufsuchenden Beratung, Berufcoaching und beruflicher Orientierung unter Einbezug vorhandener Ressourcen (Jugendberufsagentur, Outreach e.V., GFBM, KMA)
- » Erweiterung der Angebote für Jugendliche zur Förderung der Ausbildungsreife durch die Stärkung der Sozialkompetenzen entsprechend des Kriterienkatalogs der IHK (u.a. Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen) und Vermittlung von handwerklich-technischer Fähigkeiten unter Berücksichtigung einer dazu notwendigen, personellen Kapazitätserweiterung in den Einrichtungen (v.a. in der KMAntenne)
- » Stärkung des Trägers KMA e.V. in der Erweiterung der Angebote zur Förderung der Ausbildungsreife durch den Aufbau einer Jugendfeuerwehr Kreuzberg
- » Aufbau eines (teil-)selbstverwalteter Orte für Jugendliche (z.B. Jugendcafe)
- » Ausbau außerschulischer Bildungsangebote für Kinder, die bisher nicht oder selten in Angebote der Einrichtungen eingebunden sind

► Die **schulische und berufliche Teilhabe** von Jugendlichen mit psychischen Belastungen ist **durch frühzeitige psychosoziale Prävention** zu **erhöhen**, um Probleme an den Übergängen zu minimieren, die auf die Krankheit zurückzuführen sind.

- » Berücksichtigung von Konzepten, die frühzeitig und nachhaltig therapeutische/medizinische, schulische/berufliche und soziale Hilfsangebote verzahnen, koordinieren und bereitstellen
- » Umsetzung von niedrigschwelligen, wenig stigmatisierenden, auch aufsuchenden Angeboten

Geplante Schwerpunktsetzung und Investitionen der bezirklichen Fachämter

(vgl. Anlage Verantwortungsübernahme Dritter, Informationen zu bekannten Finanzierungen)

- » Schwerpunktsetzung erfolgte im Rahmen des Handlungskonzeptes des Bildungsnetzwerkes Südliche Friedrichstadt und bezieht sich auf die Punkte: Vertiefung des early-excellence-Ansatzes; gesundes Aufwachsen; Entdeckendes Lernen; Verbesserung der Lernbedingungen/ Lernwerkstätten; Partizipation von Eltern und Nachbarinnen und Nachbarn; Netzwerkarbeit
- Finanzierung daraus abgeleiteter, konkreter Maßnahmen ist abhängig von der zur Verfügungstellung bzw. Akquise notwendiger (Dritt-)Mittel

Geplante Maßnahmen über Fördermittel aus dem Programm Soziale Stadt in den Jahren 2017-2020

(vgl. Anlage Maßnahmentabelle)

- » Stärkung des Trägers KMA e.V. in der Erweiterung der Angebote zur Förderung der Ausbildungsreife durch den Aufbau einer Jugendfeuerwehr Kreuzberg; Einsatz einer Personalstelle zum Aufbau und Etablierung des Angebotes
- » Stärkung des Schulstandortes GGS mit der Umsetzung einer Imagekampagne zur Verbesserung der Wahrnehmung der GGS

4.b) Arbeit und Wirtschaft

Ausgangssituation

In diesem Handlungsfeld müssen zwei wesentliche Akteursgruppen betrachtet werden: (*Langzeit-*) *Arbeitslose und Gewerbetreibende*.

Bei der Initiierung und Umsetzung von Maßnahmen zur Unterstützung von (*Langzeit-*) *Arbeitslosen* sind dem QM v.a. durch die bestehenden Regelaufgaben des JobCenters Grenzen gesetzt. Das QM übernimmt hier eine Multiplikatorenrolle, d.h. die Weitergabe von Informationen zu Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen an die verschiedenen Zielgruppen. Darüber hinaus bestehen Überschneidungen mit dem Handlungsfeld Bildung-Ausbildung-Jugend (vgl. ebenda).

Obwohl der Mehringplatz als Großwohnsiedlung und Verkehrsknotenpunkt von der Bewohnerschaft, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern der im Gebiet und anliegend befindlichen (auch Groß-) Unternehmen sowie Touristinnen und Touristen als Ausgangspunkt für touristische Erkundungen hoch frequentiert wird, stellt sich die Situation des *Gewerbestandes* Mehringplatz äußerst problematisch dar. Durch ein bislang mangelhaftes Erscheinungsbild und einen unbefriedigenden Angebotsmix wird das Potential der o.g. Nutzergruppen im Gebiet nicht optimal ausgenutzt. Allein von der (geringen) Kaufkraft der Bewohnerschaft fällt es den anliegenden Gewerbetreibenden immer schwerer, ihre Existenz zu halten. Allerdings fehlt es den Gewerbetreibenden an Mitteln, sowohl finanziell, personell, zeitlich, als auch an Know-How, diesen bestehenden Zustand positiv zu verändern. In aufgegebenen Gewerbeeinheiten dominiert eine Ansiedlung von Sozialvereinen und Start-ups, was eine geringe Belebung ab dem späten Nachmittag und am Wochenende zur Folge hat. Das trägt zu einem subjektiven Unsicherheitsgefühl der Bewohnerschaft bei.

► **Handlungsbedarf besteht übergeordnet** in der Neuausrichtung des Gewerbestandes Mehringplatz um zu erreichen, dass das Gewerbe vorhandenes und neues Kaufkraftpotenzial nutzt und zu einer Steigerung der Attraktivität und des subjektiven Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum beiträgt.

Lösungsstrategie QM: Ziele – Handlungsansätze - Maßnahmen

Aus der o.g. Ausgangssituation ergibt sich für die Arbeit des QM **eine Zielsetzung**:

1. Etablierung der Fußgängerzone/ des Außenkreises als attraktive Flanier- und Aufenthaltsmeile

Um sowohl die bisherige Bewohnerschaft, als auch die neuen Nachbarschaften, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Touristinnen und Touristen anzuziehen und als neue Zielgruppen zu aktivieren, müssen die Fußgängerzone und der Außenkreis als attraktive Standorte neu etabliert werden. Eine besondere Wichtigkeit kommt dabei den Tor- und Eingangsbereichen rund um den Mehringplatz zu. Mit den nachfolgend genannten Ansätzen und Maßnahmen soll das Kiezimage ausgehend vom Schwerpunkt Mehringplatz verbessert werden, um Anziehungspunkt zu sein und Strahlkraft ins gesamte Quartier zu entfalten. Dabei stehen die Maßnahmen in enger Wechselwirkung mit Maßnahmen im Handlungsfeld Öffentlicher Raum.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und mögliche **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

► Die **Fußgängerzone, der Außenkreis und deren Gewerbeflächen sind neu zu konzeptuieren**, um einen alle Zielgruppen ansprechenden Angebots-/ Dienstleistungsmix anzubieten. Notwendig ist hierzu die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes Gewerbe/ Öffentlicher Raum. Dieses muss auch eine Neuausrichtung des Wochenmarktes beinhalten. Erforderlich ist es, diesen Prozess frühzeitig anzustoßen, um nicht erst *nach* Abschluss der Sanierungsmaßnahmen auf dem Mehringplatz in die Diskussion mit den zu beteiligenden Akteuren (BA FB Wirtschaftsförderung, Stadtplanung, Eigentümer der Gewerbeflächen, Marktleiter) zu treten.

» Durchführung eines Runden Tisches, Zukunftswerkstatt, o.ä. zur gemeinsamen Abstimmung der strategischen Ausrichtung des Gewerbestandes, verbindlicher Verabredungen und Entwicklung zielführender Maßnahmen

» Umsetzung der entwickelten Maßnahmen

» begleitende Öffentlichkeitsarbeit in Abhängigkeit von der entwickelten Gesamtkonzeption

» Einbindung, Etablierung des bestehenden Logos für den Mehringplatz als verbindendes Element

» Entwicklung einer bedarfsgerechten Organisationsform (z.B. Stammtisch, „Kümmerer“/ alternativ: Einsatz eines externen Geschäftsstraßenmanagements) zur aktiven Begleitung, Unterstützung, Einbindung und Vernetzung der Gewerbetreibenden nach der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes

► Das **Erscheinungsbild der Fußgängerzone und des Außenkreises ist zu verbessern**, um sie durch eine sichtbare Aufwertung für alle Zielgruppen attraktiv zu machen (vgl. Handlungsfeld Öffentlicher Raum).

► Die **Wegeführung ist gezielt zu gestalten**, um die Frequentierung des Außenkreises zu erhöhen.

» Installation Infostele

» Verbesserung der Beleuchtungssituation (vgl. Beleuchtungskonzept im Rahmen der Um- und Neugestaltung Mehringplatz)

Geplante Schwerpunktsetzung und Investitionen der bezirklichen Fachämter

» Schwerpunktsetzung für die Südliche Friedrichstadt erfolgte im Zuge der Wirtschaftsdienlichen Maßnahme (2013-2015) mit folgender Ausrichtung: Erarbeitung Standortprofil; Stärkung von Strukturen; Vernetzung der Gewerbetreibenden (vgl. Punkt 3f)

» Erweiterung des Aufgabenfeldes des Sanierungsbeauftragten mit der Übernahme eines Baustellenmanagements, um die Kommunikation mit der BVG und den Akteuren im Kiez zu optimieren; darüber hinaus Konzeptionierung und Umsetzung einer Bauzaunausstellung

4.c) Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)

Ausgangssituation

Das Zusammentreffen unterschiedlicher Haushalts- und Kulturkonstellationen (deutsche Rentnerhaushalte – Familien mit Zuwanderungsgeschichte) führt zu einem Nebeneinander sehr unterschiedlicher Lebensgewohnheiten dieser heterogenen Bewohnerschaft auf engem Raum, aus dem Spannungen im nachbarschaftlichen Zusammenleben entstehen.

Folgende Defizite bestehen im Quartier: Die Wohnungsgrößen entsprechen häufig nicht dem Wohnraumbedarf der Anzahl der Haushaltsmitglieder. Die sich daraus ergebenden Umstände (Lärm, Müll, Wasserverbrauch) werden innerhalb der Nachbarschaften unterschiedlich wahrgenommen und bieten Konfliktpotential. Aber einem vermittelnden Austausch und dem nachbarschaftlichen Dialog steht ein hoher Anonymisierungsgrad in der Großwohnsiedlung entgegen, der zudem durch Vorurteile, Verständigungsprobleme und das Fehlen von Kontaktmöglichkeiten, bzw. die Nichtwahrnehmung von Anlässen zur Kontaktaufnahme negativ beeinflusst wird. Im Gegenteil erwachsen aus den bestehenden Konflikten mangelhaftes Verständnis füreinander, bis hin zu offenem und verdecktem Rassismus – auch zwischen den einzelnen Kulturen. Ein „Wir“- und „Ihr“-Denken bestimmt das Gros des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Bestehende Missstände werden auf der Suche nach den „Verursachern“ zwischen den verschiedenen Gruppen hin und her geschoben. Dabei gerät in Vergessenheit, dass sich viele Wünsche und Interessen auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen und insbesondere die Zugangsmöglichkeiten zur sozialen Teilhabe angesichts aus Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit resultierender, begrenzter finanzieller Ressourcen eine wichtige Forderung der Bewohnerschaft darstellen.

► **Handlungsbedarf besteht übergeordnet** in der Förderung von Alltagsbegegnungen, um Potenziale, Kompetenzen und Engagement nutzbar zu machen und zu erreichen, dass das Verständnis füreinander und die Interaktion der Menschen im Quartier gestärkt sind.

Darüber hinaus bestehen enge Verknüpfungen mit dem Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner:

Auch auf Seiten der lokalen Akteure erschweren unterschiedliche Hemmnisse einen gemeinsamen Abstimmungsprozess für quartiersrelevante, nachbarschaftlich-gemeinwesenorientierte Belange bzw. die Zusammenarbeit im Quartier.

Die Herausforderungen für die sozialen Einrichtungen und Bildungsträger sind im Gebiet enorm hoch und können mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nur schwer bewältigt werden. Eine

Akquise von zusätzlichen Mitteln für Projekte, Ausstattung und Personal, die diesen Herausforderungen gerecht werden, macht die Akteure im Kiez mitunter zu Konkurrenten. Für einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, um gemeinsam notwendige Änderungen für das gesamte Quartier anzuschieben, fehlt es vielerorts an ausreichenden personellen und zeitlichen Kapazitäten. Grundsätzlich sind im QM-Gebiet nur wenige Träger verortet, von denen wiederum keiner mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit betraut ist.

► **Handlungsbedarf besteht übergeordnet** in der Verbesserung einer kooperativen und vernetzten Zusammenarbeit der Träger, lokalen Akteure und Starken Partner, um durch einen effizienten Einsatz der Ressourcen Synergieeffekte zu erzielen und zu erreichen, dass auch die übergeordnete Gebietsentwicklung im Fokus der Trägerarbeit steht.

Lösungsstrategie QM: Ziele – Handlungsansätze - Maßnahmen

Aus der o.g. Ausgangssituation ergeben sich für die Arbeit des QM **drei Zielsetzungen**.

1. Schaffung eines nachhaltigen Ankerpunktes für Nachbarschaft und Gemeinwesenarbeit

Um sowohl für die bisherige Bewohnerschaft die Rahmenbedingungen für nachbarschaftlichen Austausch, Angebote und Beratung zu verbessern, als auch die hinzukommenden Nachbarschaften als neue Zielgruppen zu aktivieren, muss ein zentraler, attraktiver Anlaufpunkt im Quartier entstehen. An diesem Ort können Kennenlernen, Aktivierung und die Weiterentwicklung einer lebendigen Nachbarschaft koordiniert vorangetrieben werden.

2. Verbesserung und Stärkung der Netzwerkarbeit im Quartier

Um die Gebietsentwicklung im Bereich Nachbarschaft und Gemeinwesen weiterzuentwickeln, müssen die Träger und Akteure im Quartier stärker als bisher bei gebietsrelevanten Fragestellungen, Planungen und Entscheidungen zusammenarbeiten. Nur durch einen effizienten Ressourceneinsatz kann eine optimale Angebots-, aber auch Kommunikationsstruktur entstehen, die Synergieeffekte ermöglicht.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und **Maßnahmen** (») sind für diese beiden Ziele zu verfolgen:

- Ein **zentraler Anlaufpunkt** ist zu **schaffen**, um an diesem Ankerpunkt die Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im Quartier zu konzentrieren. Dazu sind seitens des BA FB Soziales und FB Jugend die Grundvoraussetzungen zur Weiterentwicklung und Stärkung des Intihauses zu schaffen.
 - » Entwicklung einer konzeptionellen Gesamtstrategie für das Intihaus inklusive Kiezzgarten unter Einbindung BA FB und Träger
 - » Umsetzung notwendiger Sanierungsmaßnahmen am/ im Gebäude Intihaus
 - » bedarfsgerechte Ausstattungen der Räume im Intihaus
 - » Sichtbarmachung und Weiterqualifizierung des angebundenen Kiezzgartens

- Die **Gemeinwesenarbeit** ist gezielt zu **koordinieren**, zu **begleiten** und zu **unterstützen**, um die Akteure, Aktivitäten und Angebote sowohl im Intihaus miteinander abzustimmen und weiterzuentwickeln, als auch die relevanten Akteure der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im weiteren Gebiet in den Prozess der Gesamtentwicklung einzubeziehen. Für eine nachhaltige Sicherung ist dabei die Einbindung des BA FB Soziales erforderlich.

- » Anbindung einer Personalstelle zur Organisation, Koordinierung und Begleitung von Netzwerkarbeit, Aktivierungsarbeit, Umsetzung von Angeboten zur Stärkung des Intihauses
- » Aufbau einer Vernetzungsstruktur der Gemeinwesenakteure gemeinsam mit allen relevanten Trägern

- Es sind **zielgruppengerechte Angebote** bereitzustellen, um die soziale Teilhabe aller Bewohnerinnen und Bewohner zu ermöglichen.

- » Aufbau und Stärkung einer Ehrenamtsbörse/ Ehrenamtsstruktur, um Fähigkeiten aus der Bewohnerschaft mit Bedarfen aus selbiger zusammen zu bringen und Austausch untereinander zu fördern
- » Umsetzung von Angeboten für Familien mit Fluchterfahrung in Kooperation und Vernetzung mit den Not- und Gemeinschaftsunterkünften

3. Stärkung des nachbarschaftlich-interkulturellen Dialogs

Um Verständnis füreinander zu fördern, muss der Austausch und Dialog im Quartier gefördert und unterstützt werden. Hierfür bedarf es der Bereitschaft, sich für die Eigenheiten der jeweils „Anderen“ zu öffnen und ihnen wertschätzendes Interesse und Neugierde entgegenzubringen. Es gilt, die Vielfalt der Kulturen am Mehringplatz sichtbar zu machen und deren Potenziale in den Vordergrund zu stellen. Unstimmigkeiten und offensichtliche Hürden innerhalb der Bewohnerschaft sollen durch die Umsetzung von toleranzfördernden Maßnahmen minimiert werden und so zu einem verständnisvollen Miteinander beitragen. Wichtige Basis hierfür ist das gegenseitige Kennenlernen, um tragfähige Nachbarschaftsbeziehungen auf- und auszubauen.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

- Es sind (Highlight-)**Veranstaltungen umzusetzen und Traditionen fortzuführen**, um gemeinsame, positive Erlebnisse für die Bewohnerschaft zu ermöglichen.
 - » Durchführung des „Nachbarschaftlichen Fastenbrechens“ als kulturübergreifende Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem BA FB Weiterbildung und Kultur sowie lokalen Trägern und Akteuren
- Es sind **Anlässe für wiederkehrende Begegnungen zu schaffen**, um neben den Highlight-Veranstaltungen auch regelmäßige Alltagsbegegnungen und Austausch möglich zu machen.
 - » Entwicklung eines partizipativen Veranstaltungsformates zur Förderung des interkulturellen Dialogs und Verständnisses, bspw. zur Wissensvermittlung über die Kulturen im Quartier
 - » Stärkung und Ausbau des Kiezflohmärktes als Ort der Begegnung und Kommunikation unter Einbindung der Gewobag und des Trägers Die Globale e.V.
 - » Aufwertung des Schulgartens KSG hinsichtlich Zugänglichkeit und Wegeführung, um eine Öffnung in den Sozialraum und Ansprache der Bewohnerschaft zu fördern
- Die **interkulturellen Kompetenzen** der Einrichtungen im Quartier sind **auszubauen** und zu **stärken**, um die Kommunikation zwischen (pädagogischen) Fachpersonal und Bewohnerschaft auf Augenhöhe zu fördern.
 - » Coaching des Fachpersonals für eine kultursensible Ansprache der jeweiligen Zielgruppen im Rahmen der Unterarbeitsgruppe Familienbildungsverbund Mehringkiez

Geplante Schwerpunktsetzung und Investitionen der bezirklichen Fachämter

(vgl. Anlage Verantwortungsübernahme Dritter, Informationen zu bekannten Finanzierungen)

- » Schwerpunktsetzung für Gesamtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit folgender Ausrichtung: gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, wie Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischer Rassismus, LGBTIQ*- und be-Hinderten*feindliches Verhalten und Menschenfeindlichkeit gegenüber schwarzen Menschen und People of Color, sichtbar machen und dieser im Dialog entgegentreten; Alltagsrassismus und -diskriminierung auf struktureller Ebene, wie bspw. in Schulen und öffentlicher Verwaltung, entgegenstellen und abbauen; Radikalisierungstendenzen jeglicher Art entgegenwirken; soziale und politische Beteiligung und Austausch einzelner Communities (insbesondere von Geflüchteten und Roma) mit anderen Teilen der Gesellschaft im Bezirk, als auch untereinander, festigen und vertiefen
 - Finanzierung von Maßnahmen erfolgt u.a. im Rahmen des Integrationsfonds, hier ist bei den ausgewählten Projekten jedoch kein direkter Quartiersbezug zum Mehringplatz zu erkennen; allgemein wird auf eine Kooperation mit den Quartiersmanagements, insbesondere in Bezug auf Multiplikatorrollen verwiesen

Geplante Maßnahmen über Fördermittel aus dem Programm Soziale Stadt in den Jahren 2017-2020

(vgl. Anlage Maßnahmentabelle)

- » Nachbarschaftliches Fastenbrechen unter Einbindung der lokalen, gemeinwesenorientierten Akteure und Bewohnerschaft als Anlass zum interkulturellen Dialog
- » Prozessmoderation/ Organisation und Umsetzung eines ergebnisorientierten Prozesses zur Gesamtstrategieentwicklung für das Intihaus zur Sicherstellung nachhaltiger Strukturen der Gemeinwesenarbeit im Quartier

- » Stärkung des Intihauses durch die Anbindung einer Personalstelle zur Organisation, Koordinierung und Begleitung von Netzwerkarbeit, Aktivierungsarbeit und Umsetzung von Angeboten
- » Stärkung des Intihauses durch Ausstattungsergänzung

4.d) Öffentlicher Raum

Ausgangssituation

Der öffentliche Raum ist Aushängeschild des Quartiers. Seine Qualität und deren Wahrnehmung durch die Bewohnerschaft, aber auch weiterer Nutzergruppen (Arbeitskräfte, Touristenströme) haben einen starken Einfluss auf die Bewertung des Quartiers und damit auf den Identifikationsprozess. Gleichzeitig wird durch die Bewohnerschaft selbst ein besseres Bild des Wohnquartiers über dessen Grenzen hinaus transportiert, wenn sie zufrieden mit dem Kiez und stolz auf den Kiez sind, in dem sie leben. Hier besteht im Quartier ein großes Defizit.

Der Mehringplatz wird als „Hinterhof“ wahrgenommen und von Arbeitskräften und Touristengruppen als Durchgangsstrecke zu den Unternehmen bzw. kulturellen Einrichtungen genutzt. Die Aufenthaltsqualität ist mangelhaft, da sowohl interessante Angebote, Attraktionen, als auch qualifizierte Bewegungsflächen fehlen bzw. Spielplätze übernutzt sind. Ein unattraktives Erscheinungsbild (Verwahrlosung, Müll, Vandalismus, Konzentration von in der Öffentlichkeit alkoholkonsumierenden Gruppen, Drogenkonsum in „Dunkelecken“ und Treppenhäusern) und mangelhaftes Beleuchtungsniveau führen zu einem subjektiven Unsicherheitsgefühl. Die umfangreichen Baumaßnahmen innerhalb des Quartiers (Tunnelsanierung entlang der U-Bahnlinie 6 am Bahnhof Hallesches Tor, Umgestaltung des Mehringplatzes, Sanierung des AOK-Gebäudes, Sanierung am und im Gebäude Friedrichstraße 4) belasten nicht nur auf individueller Ebene die Bewohnerschaft, sondern auch übergeordnet die gesamte Gebietsentwicklung, da Verzögerungen im Abstimmungsprozess, aber auch in den Umsetzungsphasen zu langen Bauzeiten führen und Entwicklungsansätze hemmen. Im Zusammenspiel mit den verhältnismäßig hohen Mieten resultiert daraus eine vielfach große Unzufriedenheit v.a. bei der Mieterschaft ohne Transferleistungsbezug.

► **Handlungsbedarf besteht übergeordnet** in der Aufwertung des Wohnumfeldes um zu erreichen, dass das Quartier als attraktiver Verweilort und Aktionsraum für unterschiedliche Nutzergruppen, auch die Bewohnerschaft der Neubauten, etabliert ist.

Lösungsstrategie QM: Ziele – Handlungsansätze - Maßnahmen

Es ist zu beachten, dass zwischen diesem Handlungsfeld besondere Wechselwirkungen mit dem Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft bestehen, da für die Wahrnehmung des Erscheinungsbildes des öffentlichen Raums die Ausrichtung, Gestaltung und Nutzung der Erdgeschossflächen maßgeblich entscheidend sind. Um die Chance, die aus den aktuellen Bautätigkeiten hervorgeht, bestmöglich nutzen zu können, ist es notwendig, die Abstimmungen zwischen BA FB Stadtplanung, FB Ordnungsamt, Sanierungsbeauftragten, Wohnungswirtschaft, Polizei und QM weiter zu optimieren. Aus der o.g. Ausgangssituation ergeben sich damit für die Arbeit des QM **zwei Zielsetzungen**.

1. Positionierung des Mehringplatzes als öffentlicher Stadtplatz

Der Mehringplatz soll als Magnet sowohl die bisherige, als auch die neue Bewohnerschaft sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Unternehmensvertretungen im Quartier und angrenzend), Touristinnen und Touristen (Nähe zu Kultureinrichtungen) anziehen. Diese Menschenmengen, die das Quartier bisher nur als Durchgangsweg nutzen, müssen durch gezielte Maßnahmen zum Verweilen und zur Nutzung der hier zu schaffenden Angebote eingeladen werden.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

► Das **Erscheinungsbild der Fußgängerzone, des Außenkreises und des Mehringplatzes** ist zu **verbessern**, um den öffentlichen Raum für alle Zielgruppen sichtbar aufzuwerten und attraktiv zu machen.

» Gestaltung der Balkonaußenflächen im Außenkreis als dauerhafte Ausstellung unter Einbindung des BA FB Denkmalschutz, FB Sanierung sowie der Wohnungsunternehmen

- » Begrünung (z.B. einheitliche Blumenampeln, Blumenkästen) unter Einbindung der Wohnungsunternehmen und Gewerbetreibenden
- » Weihnachtsbeleuchtung und/oder -dekoration
- » Sichtbarmachung der historischen Geschichte des Platzes

► Die **Erdgeschossnutzungen in der Fußgängerzone und dem Außenkreis** sind **neu zu konzeptionieren**, um einen für alle Zielgruppen attraktiven Angebots-/Dienstleistungsmix anzubieten. (vgl. Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft).

► Es sind **Highlights zu schaffen**, um eine positive Magnetwirkung für alle Zielgruppen zu erzeugen.

- » Umsetzung des „Pfads der Visionäre“ als Anziehungspunkt mit Identifikationspotenzial für die Bewohnerschaft und zur Erhöhung der Aufenthaltsfrequenz der Passanten
- » Installation einer dauerhaften Ausstellung an der Balkonbrüstung zur Attraktivitätssteigerung und Förderung der Identifikation mit dem Quartier

2. (weiterhin) Qualifizierung des Wohnumfeldes

Das Aufenthalts-, Bewegungs- und Erholungspotenzial im Wohnumfeld des QM-Gebietes soll durch weitere Qualifizierungen gesteigert werden, um die meist beengten Wohnverhältnisse vieler Haushalte zu kompensieren sowie die Entwicklungsdefizite der Kinder im motorischen Bereich (vgl. Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung in Punkt 3d) zu beheben.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

► Die **Grün- und Freiflächen** sind weiterhin **aufzuwerten**, um attraktive Aufenthalts-, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten zur Förderung von Begegnung und Bewegung bereitzustellen. Hierbei sind v.a. die BA Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, aber auch FB Grünflächen, Stadtplanung, Wohnungsunternehmen und strategische Partner (z.B. die AOK Nordost) einzubinden.

- » Entwicklung eines „Netzes bewegter Wege“ durch die Qualifizierung und Umgestaltung bestehender Infrastruktur/Ressourcen im Wohnumfeld zur Förderung von Bewegungsanreizen
- » Sicherung des Sport- und Freizeitgeländes der GGS als Aufenthalts- und Bewegungsfläche für die Bewohnerschaft nach Schulschluss durch die Entwicklung einer nachhaltigen Lösung der Vandalismus- und Vermüllungsproblematik (z.B. Zusammenführung von Nachbarschaft und Sportangeboten, um über die aktive Nutzung der Ressource den Schulhof als Ressource für das Quartier wieder zu stärken und Verantwortung in das Quartier zu übertragen)
- » Ausbau und Qualifizierung von Orten mit Attraktionspotenzial für Jugendliche durch die Identifizierung von Freiflächen mit Nutzungspotenzial für Jugendliche (z.B. Aufbau einer Halfpipe)
- » Aufwertung des Freigeländes/ Innenhofes Wilhelmstraße 2-6 (Spiel- und Bolzplatz) im Zuge der Nachverdichtung

► Das **Sicherheitsniveau** ist durch die Identifizierung und Behebung von Schwachstellen im Wohnumfeld zu **verbessern**.

- » Verbesserung der Beleuchtungssituation durch den Abbau von Dunkelecken (z.B. durch Bewegungsmelder) unter Einbezug und Verantwortungsübernahme durch die Wohnungsunternehmen
- » Vermittlung von Handlungskompetenzen für (freizeitpädagogische) Einrichtungen im Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen unter Einbindung der BA Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit und strategischer Partner (wie Fixpunkt e.V.)

► Das **Sauberkeitsniveau** ist durch die Identifizierung und Behebung von Schwachstellen im Wohnumfeld zu **verbessern**.

- » Sicherstellung der Finanzierung zur Fortführung des Platzgärtners durch die Zusammenarbeit der strategischen Partner BA FB Grünflächenamt, Gewobag, EB GROUP, AOK Nordost
- » (partizipative) Gestaltung von Aufklärungsschildern und kreative Umgestaltung vorhandener Müllbehälter auf Spielplätzen und Freiflächen

Geplante Schwerpunktsetzung und Investitionen der bezirklichen Fachämter

(vgl. Anlage Verantwortungsübernahme Dritter, Informationen zu bekannten Finanzierungen)

- » Schwerpunktsetzung erfolgt im Rahmen des Sanierungsverfahrens Südliche Friedrichstadt mit den folgenden Punkten: Umgestaltung Mehringplatz und Fußgängerzone; Revitalisierung Theodor-Wolff-Park inkl. Neugestaltung des Spielplatzes; Sanierung KGS
- Finanzierung über Sanierungsmittel

Geplante Maßnahmen über Fördermittel aus dem Programm Soziale Stadt in den Jahren 2017-2020

(vgl. Anlage Maßnahmentabelle)

- » Installation einer dauerhaften Ausstellung an der Balkonbrüstung zur Attraktivitätssteigerung und Förderung der Identifikation mit dem Quartier
- » Bewegungsförderung im Wohnumfeld mittels der Entwicklung eines „Netzes bewegter Wege“; Qualifizierung und Umgestaltung bestehender Infrastruktur/Ressourcen im Wohnumfeld
- » (partizipative) Gestaltung von Aufklärungsschildern und kreative Umgestaltung vorhandener Müllbehälter auf Spielplätzen und Freiflächen

4.e) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Ausgangssituation

In Kapitel 3 wurde bereits auf die verschiedenen Formen der Aktivierung, Beteiligung und Netzwerkarbeit eingegangen. Bestehende Strukturen zu festigen und neue Bewohnerinnen und Bewohner sowie strategische Partner einzubinden, sowohl in das Verfahren allgemein, als auch in konkrete Projekte und Maßnahmen, ist eine Kernaufgabe des Quartiersmanagements, um langfristige und nachhaltige Entwicklungen im Quartier anzustoßen. Damit ist dieses Handlungsfeld eine Querschnittsaufgabe, die in alle übrigen Handlungsfelder hineinwirkt.

Für die zukünftige Arbeit des QM ist ein besonderer Fokus auf die Einbindung der neu hinzukommenden Bewohnerschaft der Neubauten zu legen, um ihre Impulse in das Quartier einfließen zu lassen. Auch muss sich die Arbeit weiterhin der steten Herausforderung der Aktivierung neuer Teile der bisherigen Bewohnerschaft stellen. Vielfältige Hemmnisse erschweren die Bereitschaft insbesondere der Familien aus prekären Verhältnissen und/oder mit Migrationshintergrund, sich ehrenamtlich an der Gebietsentwicklung zu beteiligen und für die Nachbarschaft zu engagieren.

Das resultiert aus mangelhaften Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement außerhalb des familiären Umfeldes, Sprachhemmnissen, individuellen multiplen Problemlagen (wie familiäre Verpflichtungen, existenzielle Sorgen) und einer oft fehlenden, unmittelbaren Ergebnissichtbarkeit. Teilweise wird darüber hinaus auch kein unmittelbarer Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit, bzw. kein persönlicher Mehrwert des Engagements gesehen. Durch den Rückzug ins Private bzw. die eigenen Communities werden die Ansichten und Meinungen der Bewohnergruppe mit Zuwanderungsgeschichte zu Entwicklungen und Bedarfen im Gebiet nicht immer in ausreichender Form artikuliert und es bedarf einer enormen Anstrengung, diese zu Gehör zu bringen.

► **Handlungsbedarf besteht** daher in der Aktivierung bisher noch nicht erreichter, aber auch der neu hinzuziehenden Bewohnergruppen um positiv zu beeinflussen, dass der Mehrwert von ehrenamtlichem Engagement erkannt ist bzw. sich am Mehringplatz niederschlägt und sich die Bewohnerschaft auf verschiedenen Ebenen aktiv in den Entwicklungsprozess des Kiezes einbringt. (zur Vernetzung und Einbindung der Partner vgl. Handlungsfeld Nachbarschaft)

Lösungsstrategie QM: Ziele – Handlungsansätze - Maßnahmen

Aus der o.g. Ausgangssituation ergeben sich für die Arbeit des QM **zwei Zielsetzungen**.

1. Aktivierung bisher schwer erreichbarer Bewohnergruppen

Weiterhin müssen Anstrengungen unternommen werden, bisher noch nicht erreichte Bewohnergruppen zu einer gesellschaftlichen Mitwirkung zu motivieren. Erfolgsversprechend ist ein Anknüpfen an den individuellen, gruppenspezifischen Lebenswirklichkeiten. An den Themen der Zielgruppe orientiert sollen Aktionen ausgerichtet werden, die die Bewohnerschaft in das gesellschaftliche Stadtteilleben integrieren. So können sie sich in die Prozesse im Quartier einbringen.

2. Aktivierung der hinzukommenden Bewohnerschaft aus den Neubauten

Um neue Impulse in das Quartier zu leiten, muss die „Anfangsneugier“ der neuen Bewohnerinnen und Bewohner genutzt werden und ihre Potenziale, Kompetenzen und Engagement am Mehringplatz angebunden werden.

Folgende **Handlungsansätze** (►) und **Maßnahmen** (») sind zur Zielerreichung zu verfolgen:

► **Vertrauens- und Kontaktaufbau durch eine Direktansprache** der Zielgruppen, um auf wertschätzende Weise den Bewohnerinnen und Bewohnern zu vermitteln, dass sie ein wichtiger Teil der Kiezgesellschaft sind und ihre Meinungen und Ideen Relevanz für die Quartiersentwicklung haben und um das Interesse auch auf die Quartiersebene zu lenken
sowie

► **Informationsvermittlung über Partizipations- und Mitwirkungsangebote im Quartier**, um die vielfältigen Möglichkeiten aufzuzeigen

» Nutzung bestehender Runden, z.B. ElternCafés, Thementreffen, Bauhütte

» Ausweitung der aufsuchenden Arbeit im Quartier, auch in Bezug auf die Neubaugebiete

» Umsetzung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen, z.B. Informationsstand auf Festen, Tag der offenen Tür, Bürgerveranstaltungen des QM

► **Umsetzung von Angeboten zur Stärkung der Identifikation mit dem Quartier** als sozialem Raum

» Umsetzung von Mit-Mach-Aktionen, z.B. Pflanzaktionen

» Bereitstellung von Strukturen zur Bündelung von Ehrenamt (vgl. Handlungsfeld Nachbarschaft)

» Verbesserung der Elternarbeit in den Bildungseinrichtungen (vgl. Handlungsfeld Bildung)

► **Umsetzung von zielgruppenspezifischen Beteiligungsformaten**, um die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse im Quartier einzubinden

» Neuwahl von Quartiersrat und Aktionsfondsjury für die Amtsperiode 2018/2019 als kontinuierliches Beteiligungsgremium

» Stärkung der Selbstorganisation von Beteiligungsgremien, insbesondere QR

» Umsetzung von thematischen Diskussions- und Gesprächsrunden sowie Kiezrundgängen

» Information und Motivation zu Mitwirkung in Diskussionsrunden, Beteiligungsgremien und Netzwerken über das QM-Verfahren hinaus, z.B. Sanierungsbeirat, Mieterbeirat

5. Strategie zur Verstetigung

Mit der neuen Förderperiode wird seit 2014 der Fokus der Projektausrichtung noch stärker auf deren nachhaltige Wirkungen für das Quartier gelegt. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei der Sicherstellung mittel- bis langfristiger Kooperationsvereinbarungen mit zuverlässigen Partnern zu. Hinsichtlich des aktuellen Stands der über die Projekte hinausgehenden, zentralen Verstetigungsansätze und –strukturen bedarf es im QM-Gebiet noch intensiver Anstrengungen. Vor dem Hintergrund der 2020 endenden Förderperiode muss gemeinsam mit Senatsverwaltung und BA diskutiert werden, inwieweit eine externe Evaluation analog zum Wrangelkiez für das Gebiet Mehringplatz sinnvoll erscheint. Darüber hinaus gilt es, mit Beginn des vorliegenden IHEKs einen Zeitplan für die anstehenden Aufgaben der Verstetigungsphase abzustimmen. Zu zentralen Punkten der Verstetigung können folgende Aussagen getroffen werden:

Zentraler Ort für nachbarschaftliche Kontakte und Aktivitäten

Aufgrund der bestehenden Rahmenbedingungen konnten insbesondere im Bereich Nachbarschaft die notwendigen Maßnahmen noch nicht umgesetzt werden. Hier bedarf es v.a. einer dringenden Schwerpunktsetzung auf bezirklicher Ebene. Es besteht derzeit kein zentraler Ort für die Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit im Quartier. Der dringlichste Bedarf im Sinne einer nachhaltigen Verankerung der Wirkungsmöglichkeiten von QM besteht daher in der Bereitstellung einer Planungssicherheit zum Intihaus. Zentraler Akteur ist hierbei, wie schon in den Vorjahren, weiterhin das BA. **Unbedingt müssen sowohl rechtliche, als auch konzeptionelle Fragestellungen seitens BA geklärt werden, damit eine realistische Chance für die Entwicklung des Intihauses zum zentralen Ankerpunkt besteht.**

Dieser Handlungsbedarf wird seitens QM seit mehreren Jahren gegenüber dem BA kommuniziert. Bisher wurden keine spürbaren Entwicklungsschritte unternommen, daher muss in aller Deutlichkeit formuliert werden, dass ohne diese Grundlage ein wesentliches Ziel für die Verstetigung des QM-Verfahrens in Bezug auf das Themenfeld Nachbarschaft und Gemeinwesen am Mehringplatz in Frage gestellt ist.

Koordination und Vernetzung von Angeboten und Aktivitäten

- Das Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt ist eine bereits gefestigte Vernetzung der Bildungsakteure, die dennoch langfristig gesichert werden muss, um eine Moderation, Koordination, thematische Aufbereitung und Begleitung zu gewährleisten. Die Übernahme dieser vernetzenden Aufgaben kann, insbesondere unter Berücksichtigung der Teilnehmerzahl des Netzwerkes, nach Einschätzung durch QM von keinem der beteiligten Akteure zusätzlich geleistet werden. **Hier bedarf es der Anstrengungen des BA, eine Finanzierung des Bildungsnetzwerkes langfristig sicherzustellen.**
- **Eine Vernetzungsstruktur für nachbarschaftliche Angebote und Aktivitäten** besteht derzeit noch nicht. Ein erfolgreicher Aufbau dessen **steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des Intihauses** und einer langfristigen Anbindung entsprechender Akteure, Träger und Vereine. Aufgrund offener konzeptioneller Fragen ist zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar, wie sich die Akteursstruktur im Haus entwickeln wird. Um Doppel- und Parallelstrukturen zu vermeiden, erscheint der Aufbau eines vom Intihaus losgelösten Netzwerkes nicht zielführend. Übergangsweise erachtet es QM weiterhin als seine Aufgabe, als Schnittstelle zwischen den Akteuren zu fungieren, um Doppelstrukturen in der Angebotsgestaltung zu minimieren und die Kommunikation zwischen den Akteuren zu verbessern.
- Als wichtiger Schlüsselfaktor für den Aufbau der o.g. Vernetzungsstruktur für nachbarschaftliche Angebote und Aktivitäten wird der Einsatz einer zentralen Ansprechperson für das Intihaus erachtet, die koordiniert, vermittelt, unterstützt und begleitet. Gleichwohl sollte diese Person auch aktivierende Aufgaben übernehmen, um bisherige und zukommende Bewohnerinnen und Bewohner für ein lebendiges, nachbarschaftliches Miteinander zu motivieren. **Eine zentrale Ansprechperson muss daher bereits jetzt bei den Planungen berücksichtigt werden.** Mittels einer Anschubfinanzierung über das Programm Soziale Stadt kann sie im Quartier etabliert und durch eine langfristige Finanzierung über das BA nachhaltig verankert werden.
- Auch die Gewerbetreibenden können zum jetzigen Zeitpunkt auf keine Vernetzungsstrukturen zurückgreifen. Die durch das BA initiierten wirtschaftsdienlichen Maßnahmen in der Vergangenheit konnten ansatzweise Vernetzungen ermöglichen. Bevor diese jedoch stabil gefestigt werden

konnten, waren die Fördermaßnahmen beendet. Mit dem Abzug der Fördernehmer brachen auch die sich in Entwicklung befindlichen Vernetzungsstrukturen zusammen. Mit immer wieder neuen Akteuren neue Anläufe in diesem Bereich zu starten, führt auf allen Seiten zu Frustration und Enttäuschung. Zielführend erscheint es nach Einschätzung durch QM, eine grundsätzliche **Diskussion zur Ausrichtung des Gewerbestandortes** mit den Verantwortlichen (BA, Wohnungsunternehmen) zu führen, die ggf. auch zu Veränderungen in der Struktur führen können. **Im Anschluss daran sollte geprüft werden, unter welchen Bedingungen und Zielsetzungen eine Vernetzung der Gewerbetreibenden der Gebietsentwicklung dienlich ist.**

Gremien der Bürgerbeteiligung

Der QR arbeitet derzeit nicht selbstorganisiert. Aufgrund der anstehenden Neuwahl im 4. Quartal 2017 erscheint es auch nicht zielführend, mit dem Gremium der laufenden Amtsperiode in eine Diskussion entsprechender Ansätze zu gehen. Gleichwohl bedarf es einer entsprechenden **Strategie für die neue Amtsperiode 2018-2019**. Bspw. kann über eine gezielte Einbindung und die schrittweise Übergabe von Aufgaben im Rahmen der Gremiuarbeit die Eigenkompetenz der Mitglieder gestärkt werden.

Um gezielte Strategien entwickeln zu können, bedarf es grundsätzlich einer **Diskussion zu den künftigen Aktions- und Handlungsfeldern eines Folgegremiums/ Gremiums der Bürgerbeteiligung und der Berücksichtigung und Einbindung anderer, bereits aktiver Beteiligungsformate**, z.B. der Gebietsvertretung des Sanierungsbeirates, **aber auch aktiver Ehrenamtlicher**, die bisher nicht in formalen Gremien mitwirken bzw. in der Vergangenheit bereits mitgewirkt haben. Parallel dazu müssen geeignete Formate entwickelt werden, um die vorhandenen relevanten Kenntnisse, Informationen, etc. aus dem Quartiersverfahren an ein Folgegremium zu übergeben.

weitere Schlüsselfaktoren

- Fördermittel zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements: Grundsätzlich sollte nach Ablauf des QM-Verfahrens **für die Umsetzung von ehrenamtlichen Aktionen und Maßnahmen weiterhin die Bereitstellung von Fördermitteln** gesichert sein. Der Aktionsfonds in seiner derzeitigen Form zeigt jedoch, dass für die Mehrheit der Bewohnerschaft die bürokratischen, abrechnungstechnischen Hürden nach wie vor zu hoch sind und die Inanspruchnahme oft mit einer enormen Aktivierungsarbeit seitens QM einhergeht. Sofern gebietsgebunden Fördermittel zur Verfügung gestellt werden (können), ist zu berücksichtigen, dass es eine Ansprechperson vor Ort geben sollte (vgl. Intihaus/ Ansprechperson), die sowohl bei der Beantragung und Abrechnung der Fördermittel, als auch bei der Umsetzung der Aktionen unterstützend wirken kann, damit ehrenamtliches Engagement nicht an formalen Hürden scheitert. Perspektivisch sollte mit dem BA und der Senatsverwaltung diskutiert werden, inwiefern die Formalien für die Beantragung der FEIN-Mittel angepasst werden können, um anstelle eines separaten gebietsgebundenen Fonds bereits bestehende Struktur zu nutzen (keine Beschränkung der Aktionen auf eine Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur, Zulässigkeit von Antragstellern auch im Folgejahr, Veränderung der Antragsfrist).
- Stärkung lokaler Akteure: Bei der Vergabe von Fördermitteln muss weiterhin der **Schwerpunkt auf der Unterstützung der lokalen Akteure, Träger und Vereine** liegen, damit ihre Arbeit bedarfsgerecht ausgebaut und gestärkt werden kann. Eine zusätzliche Unterstützung der lokalen Akteure für ein projekt-, aber auch gebietsbezogenes Fundraising kann den langfristigen Erfolg von Maßnahmen befördern. Auch Fortbildungen in den lokalen Einrichtungen in Bezug auf Bewohneraktivierung und Partizipation sollten dabei mitgedacht werden.
- Zusammenarbeit mit dem BA: Grundsätzlich ist es der Gebietsentwicklung dienlich, die Ressourcen und die lokale Fachkompetenz des QM-Verfahrens als Mehrwert für das Quartier zu beachten und **im gemeinsamen Prozess Strategien und Maßnahmen zu diskutieren und abzustimmen**. Eine Optimierung der bestehenden Zusammenarbeit zwischen BA und QM ist ein wichtiger Schlüsselfaktor für die Verstetigung des Verfahrens und sollte mittelfristig diskutiert werden. Wichtig erscheint es nach Einschätzung durch QM, rechtzeitig bestehende Strukturen auf Bezirksebene dahingehend zu prüfen, in welcher konkreten Form ein Einbezug von QM (und langfristig eines Folgegremiums der Bürgerbeteiligung) möglich und zielführend ist.

6. Fazit

Umfangreiche Investitionen im Rahmen des Sanierungsgebietes, Netzwerkarbeit sowie Maßnahmen und Projekte der Soziale Stadt im Quartier führten sowohl im öffentlichen Raum, als auch in den Bildungs- und Gemeinweseneinrichtungen zu spürbaren Veränderungen.

Dennoch steht das Quartier weiter vor den Herausforderungen, die mit den überdurchschnittlich hohen Zahlen in Bezug auf Arbeitslosigkeit, Transferleistungsbezug, Kinderarmut, mit dem niedrigen Bildungsstand und der sozialen Ausgrenzung einhergehen und die durch ihre Wechselwirkungen Folgen für alle Handlungsfelder haben.

Eine maßgebliche Veränderung hinsichtlich der Gebietsentwicklung stellen die nahezu abgeschlossenen Neubautätigkeiten an den Quartiersgrenzen sowie die geplanten Neubauten innerhalb der Gebietskulisse dar. Diese bergen Risiko und Chance zugleich: Das Risiko besteht in einer weiteren Abhängung des Mehringplatzes innerhalb der Südlichen Friedrichstadt, insofern sich die Bewohnerschaft der Neubauten zur Nördlichen Friedrichstadt orientieren. Die Chance besteht darin, diese Bewohnerschaft in die Strukturen, Angebote und Möglichkeiten des Mehringplatzes einzubinden, mit ihnen ein neues Potenzial in das Quartier zu holen und neue Impulse für die Gebietsentwicklung zu setzen.

Das vorliegende IHEK berücksichtigt in der Ausrichtung der Handlungsstrategie diese neue Entwicklung und zeigt Handlungsansätze auf, mit denen es gelingen kann, durch eine Integration der hinzukommenden Bewohnerschaft die Situation für die bisherige Bewohnerschaft zu verbessern. Die 2011 im Rahmen der Zukunftswerkstatt entwickelte Vision *„Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins“* lässt sich dabei auf das Ziel konkretisieren, dass sich das Gebiet von einem sozialen Brennpunkt zu einem innerstädtischen Quartier mit attraktiver Wohn- und Lebensqualität und guten Lern- und Lebensbedingungen wandelt, ohne dass eine Gentrifizierung der bisherigen Bewohnerschaft stattfindet. Bewohnerinnen und Bewohner, v.a. junge Familien, sollen langfristig an den Mehringplatz gebunden werden und ihn aufgrund der bestehenden Rahmenbedingungen, Angebote und Strukturen als lebenswerten Kiez wahrnehmen und nutzen. Damit kann es gelingen, eine positive Identifikation mit dem eigenen Wohnquartier aufzubauen und zu festigen, was im Sinne eines Kiezimages auch über die Gebietsgrenzen hinausgetragen wird.

„Mehringplatz – Zum Lernen schön!“ bedeutet dabei, dass bei Kindern und Jugendlichen Freude und Interesse am Lernen geweckt wird und dass sie bestmöglich und chancengleich auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet werden. Dazu bedarf es optimaler Rahmenbedingungen für eine bestmöglich aufeinander abgestimmte Bildungsarbeit in Kita, Schule und Freizeitpädagogik.

Die strategischen Zielsetzungen im Handlungsfeld Bildung – Ausbildung – Jugend liegen auf

1. der Ermöglichung von deutscher Sprachvermittlung von Anfang an in besonderem Maß
2. dem Abbau von Hemmnissen der Jugendlichen auf dem Weg in den 1. Arbeitsmarkt

Die erfolgreiche Einbindung der hinzukommenden Bewohnerschaft in die Strukturen des Quartiers ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor, um v.a. das erstgenannte Ziel zu erreichen. Schwerpunktmäßig müssen daher die Bildungseinrichtungen und –akteure neu ausgerichtet und gestärkt werden, um auf die veränderte Situation reagieren zu können. Darüber hinaus muss weiterhin der Fokus auf die Elternpartizipation gelegt werden.

„Mehringplatz – Zum Leben schön!“ zielt darauf ab, dass sich alle Menschen im Quartier als dem Kiez zugehörig fühlen, sich die ethnische, soziale und kulturelle Vielfalt im nachbarschaftlichen Miteinander positiv widerspiegelt und tragfähige Nachbarschaftsnetzwerke weiterentwickelt werden. Die strategischen Zielsetzungen in den Handlungsfeldern Nachbarschaft sowie Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner lauten:

1. Schaffung eines nachhaltigen Ankerpunktes für Nachbarschaft und Gemeinwesen
2. Verbesserung und Stärkung der Netzwerkarbeit im Quartier
3. Stärkung des nachbarschaftlich-interkulturellen Dialogs
4. Aktivierung bisher schwer erreichbarer Bewohnergruppen
5. Aktivierung der hinzukommenden Bewohnerschaft aus den Neubauten

Schwerpunktmäßig muss dazu das Intihaus als zentraler Nachbarschaftsort weiterentwickelt werden, damit sowohl für die bisherige, als auch die hinzukommende Bewohnerschaft ein attraktiver Anlaufpunkt mit zielgruppengerechten Angeboten entsteht, an dem Begegnung, Austausch und

Kommunikation stattfinden kann. Auch die Koordination und Abstimmung von Angeboten und Aktivitäten muss durch die Schaffung und Stärkung einer Netzwerkstruktur als Schwerpunkt verfolgt werden. Auf der Ebene der Bewohnerschaft liegen die Schwerpunkte auf der Ermöglichung von Gelegenheiten für nachbarschaftlichen Austausch und Kommunikation sowie auf der Einbindung neuer Nachbarinnen und Nachbarn.

„*Mehringplatz – Zum Erleben schön!*“ bedeutet, dass sich das Quartier –ausgehend vom Mehringplatz- zu einem einladenden, attraktiven und erlebnisvielfältigen Gebiet entwickelt, in dem es gelingt, die Anforderungen der unterschiedlichen Nutzergruppen bestmöglich aufeinander abzustimmen.

Die strategischen Zielsetzungen in den Handlungsfeldern Arbeit und Wirtschaft sowie Öffentlicher Raum lauten daher:

1. Etablierung der Fußgängerzone/ des Außenkreises Mehringplatz als attraktive Flanier- und Aufenthaltsmeile
2. Positionierung des Mehringplatzes als öffentlicher Stadtplatz
3. (weiterhin) Qualifizierung des Wohnumfeldes

Schwerpunktmäßig gilt es, eine Gesamtneukonzeption der Fußgängerzone, des Außenkreises und des Mehringplatzes zu entwickeln, die insbesondere auch die Wechselwirkungen zwischen Gewerbe und öffentlichem Raum berücksichtigt (Angebotsmix, Erscheinungsbild, Wegeführung, etc.). Das Sicherheits- und Sauberkeitsniveau ist zu erhöhen und die Grün- und Freiflächen mit dem Fokus auf Bewegung- und Begegnung aufzuwerten.

Gelingensfaktor bei der Umsetzung von Maßnahmen in den einzelnen Schwerpunkten ist nach wie vor die Einbindung starker, strategischer Partner, die bereits mit Beginn der Maßnahmen eine langfristige Verantwortung übernehmen (wollen). Neben den lokalen Akteuren sind dabei auch die Fachbereiche des BA noch stärker einzubeziehen. Eine Optimierung der bisherigen Arbeitsstrukturen könnte dabei zu einer Verbesserung der gemeinsamen, strategischen Planungen für das Quartier führen.